Neueste

deutsche Schaubühne

für

1810.

Zweiter Band.

Augsburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Innhalt.

[1. T.] Genovefa, Pfalzgräfin am Rhein. Ein Original-Schauspiel in fünf Aufzügen von Anton Adolf Crenzin. Erster Theil.

[2. T.] Pinto, oder die Verschwörung in Portugal. Schauspiel in 4 Aufzügen vom Vogel.

[3. T.] Der Nothverkauf. Ein Schauspiel in einem Aufzuge von Fr. Reil.

Genovefa,
Pfalzgräfin am Rhein.

Ein

Original-Schauspiel

in

fünf Aufzügen.

Von

Anton Adolf Crenzin.

I. Theil.

1810.

Personen:

Siegfried, Pfalzgraf am Rhein bei Trier.
Genovefa, Herzogin von Brabant, seine Gemahlin.
Graf Hidulf von Trier, ihr Vetter.
Graf Gollo, Siegfrieds Freund.
Ritter Veit, Kirchmar.
Hildegard, der Pfalzgräfin Kammerfrau.
Wulfried, des Pfalzgrafen Stallmeister.
Drago, gewesener Burgvogt.
Johann, sein Sohn, Leibkoch der Pfalzgräfin.
Fust, Kerkermeister.
Brigitte, seine Tochter
Berte, eine Matrone zu Trier.
Werwall, ein Bettelbürger.
Barthold, Siegfrieds Knecht.
Die Kinderwärterinn.
Knechte.

Der Schauplatz: Siegfriedsburg bey Trier, und Hidulfs Schloß in Trier.
Zeit: das 8te Jahrhundert.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Saal in des Pfalzgrafen Burg mit Thüren und Fenstern, auf den Tischen stehen noch die abgebrannten ausgelöschten Lichter, Fackeln ꝛc. als Zeichen des bis in die tiefe Nacht gehaltenen Pankets umher. Tisch und Stühle sind nichts weniger als in Ordnung. Veit liegt halb auf der Erde, und halb auf einem Stuhl und schläft. Wulfried tritt ein, und da er Niemand bemerkt, wird er auch leise, um nicht zu stören.)

Wulfried.

Ha! noch alles stille! werden erst die Augen zugedrückt haben. Wer schnarcht denn da? — Ritter Veit! — Nun der hat sich den Abschied recht zu Herzen genommen, das muß wahr seyn.

Veit. (bewegt sich.) Gleich — gleich — laßt mir nur Zeit.

Wulf. Aha! das Lager wurmt ihn — Ha! Ritter Veit! (rüttelt ihn.) Ritter Veit! steht auf.

Veit. Wer da? he! was da?

Wulf. Auf, auf, die Sonne macht schon ihr Compliment zum Fenster herein, seyd nicht so unhöflich — heißt sie willkommen.

Veit. Wo bin ich denn?

Wulf. Wo ihr die Nacht waret, auf der Erde. Nun weckt euch den Kornmann aus den Augen, und schüttelt euch munter, der Herr Pfalzgraf wird bald aufsitzen.

Veit. Was thut es. Es wird doch wacker gezecht, und lieblich Valet gehalten. Es gieng hoch her, nur die Pfalzgräfin (lacht) ja, ja, schläft sie nun doch —

Wulf. Wenn ihr sie nicht wach schnarchtet.

Veit. Würde höflich bedauren. Ach, das war ein Gewimmer an der Tafel, als ob die gelbe Kerze auf den Sargdeckel brannte.

Wulf. Habt ihr Bürgschaft fürs Wiederkommen?

Veit. Wenn auch, wo ist das Unglück dabey? es giebt Männer genug, es giebt Weiber genug; beyder Verlurst lohnt nicht des schiefen Mundes.

Wulf. Das will ich mir merken, wenn nicht einmal —

Zweyter Auftritt.

Vorige. Graf Gollo.

Gollo. (aus des Pfalzgrafen Kabinet kommend.) Hinab Wulfried, die Reisige sollen

len aufsitzen, der Pfalzgraf folgt mir auf dem Fuße.

Wulf. Ich wills ihnen sagen. (ab.)

Veit. Ihr scheint nicht guter Dinge?

Gollo. Ha! Ritter Veit, guten Morgen, schon ausgeschlafen?

Veit. Zur höchsten Noth; es liegt mir noch dick über die Augen.

Gollo. Ja, ihr habt euch tapfer dazu gehalten.

Veit. Alles zum Frommen eurer Liebe.

Gollo. Ich wills glauben. (lächelnd.) Nun, was habt ihr bewirkt?

Veit. Kohlen aufs Herz gelegt.

Gollo. Die ich erst anblasen soll, damit es Brandflecken giebt?

Veit. Und bey der ersten Berührung ein Loch.

Gollo. Erklärt euch.

Veit. Habt ihr in des Pfalzgrafen Zügen bemerkt, hier diese Falte? —

Gollo. Nun?

Veit. Die hat er von mir.

Gollo. Von euch?

Veit. Von mir diese Falte und diesen Ernst.

Gollo. Erklärt euch.

Veit. Nun gestern bey vollen Humpen, gabs denn die Rede von der Pfalzgräfin hohen Sinn, und gutmüthigen Herzen; da hättet ihr zugegen seyn und hören sollen, wie ich sie herausstrich.

Gol-

Gollo. Die Pfalzgräfin?

Veit. Gelobt, was man nur loben kann, besonders ihre Milde und Wohlwollen gegen den Leibkoch.

Gollo. Weiter.

Veit. Der Pfalzgraf hatte einmal über das andere einen Stich weg, er lächelte zwar, und sah gleichgiltig darein, aber diese Falte kommt davon her. Meinen Freunden bin ich der Gegensatz.

Gollo. Bleibt es ja immer.

Veit. Ewig. Sagt nur selbst, wie soll man sich durchbringen in der Welt. Spioniren, verläumden, auf zwey Achseln tragen, kriechen, und den possirlichen Affen spielen; das öffnet noch Küch und Keller bey Groß und Kleinen.

Gollo. Immer wohlauf, Ritter, wenns gelingt euer Versuchen.

Veit. Siegfried scheidet mit einem ganz kleinen kaum merklichen Skrupel. Späterhin erwacht in der Ferne eine Idee von Untreue —

Gollo. Ach, das ist weit hinaus! Eine Erndte für ein Jahr zehnt. — Nein lieber Veit, mein zehrend Feuer bedarf eilender Mittel, meine Wünsche schnelle Gewähre.

Veit. Sparsam, Graf Gollo, vielleicht —

Gollo. Vielleicht? schlechter Trost! — Nein es muß anders werden; mein werde sie, falle auch, was falle.

Veit.

Veit. Theilweis, versteht sich.

Gollo. Wer weiß, ob nicht ganz? Wenn das Unglück wollte — Alderauners Heer ist tapfer, die Spanier habens erfahren — der Pfalzgraf hat auch Fleisch unter dem Panzer.

Veit. Versli gt euch nicht, Graf Gollo, was würde der Herzog, ihr Vater?

Gollo. Was könnte er gegen mich setzen, nennt mich der Pfalzgraf nicht seinen Freund? Wer mag streiten nach ihm mit mir um ihr? Hand und Besitz? — Bin ich nicht Graf Gollo? — Zählet das Trierland viel edlere Stämme als meinen?

Veit. Dagegen sage ich nichts.

Gollo. Und habe ich es erst, daß der Engel dann selbst in der einen Hand ihr Herz, in der andern Siegfrieds Erbe mir vortrüge, was soll der Herzog? —

Veit. Laßt uns darüber nicht streiten, und alles erst werden, ehe ihr — es kömmt Jemand.

Dritter Auftritt.

Vorige. Hildegard.

Gollo. Wohin edle Frau?

Hild. Die Frau Pfalzgräfin hörte im Hofe die Rosse taummeln, und befahl mir zu sehen. —

Gollo. Ist sie erwacht?

Hild. Lange schon.

Gollo. Ist sie ruhig?

Hild. Stiller!

Gollo. Ein Wort Hildegard.

Hild. Erlaubt, sie befahl den Herrn Pfalzgrafen zu bitten —

Veit. Bleibt nur, ich überhebe euch des Ganges, denn hier bin ich nichts nütze, es wird herzbrechend und rührend zugehen. — Wohlgemuthet gräflicher Freund! Ihr kennt ja das Sprüchwort:

Wer in der Liebe siegen will,
Der halte Zeit und Anstand still,
Bis endlich kommt die Stund herbey,
Das ihm die Miene günstig sey. (ab.)

Gollo. Vor allen! wie stehe ich mit euch?

Hild. Hoch in meiner Gunst oben.

Gollo. Gereuen soll es euch nicht. Wie verhält sich die Gräfin?

Hild. In Ansehen eurer? Kömmt Zeit, kömmt Rath, das Beste gehoft.

Gollo. Keiner bessern Auskunft?

Hild. Thut mir sehr leid, aber der Pfalzgraf kam die Nacht nicht von ihrer Seite, dieser Tumult verbrauset bald, was aber euch in der Zukunft den Becher umstürzen dürfte —

Gollo. Ist sein Andenken, sein Bild?

Hild. Wer wäret denn ihr? aus den Augen, aus dem Sinn, sage ich.

Gollo. Wer sonst?

Hild.

Hild. Wüßt ich nicht, daß ihr verliebt seyd, nun sehe ichs; — blind, stock blind.

Gollo. Sprecht Freundin, wer sollte —

Hild. Ein Glück für den Jungen, hm, der Leibkoch macht sich viel geschäftig um sie, und geltend.

Gollo. Tod und Teufel! das gelte seinen Kopf.

Hild. Vor der Hand nicht. Es muß euch frommen.

Gollo. Der freche, der sich erkühnet.

Hild. Die Gräfin hat sich entrüstet ob eurem Betragen —

Gollo. Gegen den Jungen?

Hild. Gegen den Vater —

Gollo. Die ganze Burg kennet sein Verbrechen.

Hild. Der Junge hat aber mehr Glauben als der ganze Gau. Ich gebe euch nun ein Mittel mit einmal in ihr Herz zu dringen.

Gollo. Wirklich? O sagt es, und fordert, ihr herrscht über jede Gewährung.

Hild. Drago wird bey dem Herrn Pfalzgrafen bitten, flehen für seines Vaters Befreyung.

Gollo. Er that es, aber vergebens.

Hild. Desto besser, so bleibt euch die That nur. —

Gollo. Was meynt ihr?

Hild. Gleich nach des Grafen Abreise gebt ihr ihn frey.

Gollo. Hildegard, was denkt ihr?

Hild. Daß der Herr Pfalzgraf in ihren Augen grausam scheinen muß, und ihr gut vor ihr steht und gefällig. So eine That kömmt ja aus dem Herzen, und geht zu Herzen. Der Junge muß beschämt stehen ob seiner Lüge, und der Alte ein Preißlied anstimmen ob einer Menschlichkeit. Verwerft meinen Rath nicht. (Bey Seite.) Habe ich den armen Alten nur frey, dann läuft die Pfalzgräfin keine Gefahr. (Trompeten verkündigen den Abzug.)

Gollo. Ich muß euch sagen —

Hild. Still, man kömmt.

Vierter Auftritt.

Vorige. Genovefa. Brigitte.

Brig. Ach kömmt doch edle Frau, die Frau Pfalzgräfin will sich nicht trösten.

Hild. Wie so Töchterlein?

Brig. Sie glaubt, der Pfalzgraf sey nicht mehr in der Burg.

Genof. Ist er fort, mein Siegfried, fort!

Hild. Faßt euch, Frau Pfalzgräfin.

Gollo. Beruhigt euch; (am Fenster) es ist nur der wehrhafte Zug, der von dannen wallt. Graf Siegfried ist nicht unter Ihnen.

Genof. Nicht? — Sprecht ihr Wahrheit?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Siegfried.

Gollo. Hier ist er schon.

Genof. Mein Siegfried!

Sieg. Du hast nach mir verlangt Genovefa. Ich war selbst schon im Begriff —

Genof. Ich glaubte, ihr hättet eurer Burg den Rücken gewendet.

Sieg. Ohne dich noch einmal an mein Herz zu drücken? mein theures Weib! Aber fasse dich. — Ich hoffte dich nun ruhiger zu sehen, du gelobtest mir gestern noch feyerlich, ganz ruhig zu seyn.

Genof. Ruhig? nun ja, ich bins, betrachtet mich nun, oder bemerkt ihr noch Sturm an mir.

Sieg. Sey stark und muthig, ich kann es dir nicht mehr bergen, es frommt zu nichts. Genovefa nun gilt es.

Genof. Siegfried!

Siegf. Meine Reisige und Knappen sind bereits über den Graben, nun gilt es Genovefa!

Genof. Wohl, sieh mein Aug ist trocken, keine Thräne rollt mehr über diese Wangen.

Sieg. Du verbitterst dir und mir diesen Augenblick zu sehr, und doch ist keines geborgen dadurch.

Genof. Nun ich schweige schon, sehe still und stumm deinem Abzug nach, so still wie die Viole in deinem Garten.

Sieg. Wohin geräthst du?

Genof. Aber auch so in Thränen aufgelößt wie sie.

Sieg. Ich lasse dir meinen Freund zur Gesellschaft, der soll dich trösten.

Genof. Am Altar ist Trost, unter den Särgen in deiner Gruft meine Gesellschaft.

Sieg. Schwärme nicht, du weißt, Mutterpflicht befiehlt dir Fassung und Beharren. Und euch Gollo! binde ich es nochmal auf die Seele, sorgt für meine Gemahlin.

Gollo. Als für mein Aug im Kopf. Verwünscht sey mein Schlaf, wenn er mich an Erfindungen hindert.

Sieg. Trettet näher zu uns. Hier umschlinge ich mein Weib mit der einen Hand, die andere reiche ich euch, und in unserer Mitte steht Gott. Denkt, ihr steht am Altare, unsere Herzen weihen diese Stelle dazu, und verheißet mir Freundschaft und Schutz.

Gollo. Bis ans Ende.

Sieg. Nun nehme ich euer Gelübde als giltig und ziehe um ein Grosses erleichtert von hinnen. Sey auch du nun erleichtert für die Tage der Trennung.

Genof. Woran errinnerst du mich Siegfried? Ach so standest du auch einst vor dem

Her-

Herzog von Brabant, wie hier dein Freund vor dir. Und gelobtest in seine Greisenhand sein Kind nicht zu verlassen, nicht zu weichen von ihr durch die Tage deines Lebens, das war hohes Geheiß Siegfried, nicht wahr.

Sieg. Das war es, aber bey dem Heil meiner Seele, hier darf es nicht gelten.

Genof. Nun so gehe, dein Schutzengel wandle vor dir auf deinen Wegen, und umschwebe dich in jeder kleinsten Gefahr. Und sollt es dein Wille sein Ewiger! daß — daß — sieh da! Doch noch eine Thräne! Fasse sie auf Siegfried, sie ist mein ganzer Reichthum, meine köstliche Mitgabe.

Sieg. Ha! Alderauner! nun dir gegen über und jeder Schwerdtschlag spaltet dein Haupt — Standhaft Genovefa! diesen Kuß, dieses Lebewohl noch! — Wanke nicht, vertraue der Vorsicht! so Gott will, denke ich dich bald wieder an mein Herz zu drücken.

Genof. Dein Bild steht hier und bedarf keines weitern Abdrucks — dieß hier (nimmt ihr Bildniß, das an einer Kette hängt.) geleitete mich aus dem Hause meines Vaters, trage es an deinem Helm, und sieh es an, wenn ja dein Gedächtniß strauchelt. (hängt es an seinen Helm.)

Sieg. Es sey mein stärkester Schild.

Genof. Diese Feder (steckt sie auf den Helm) war mein liebster Kopfschmuck, sie

ist

ist weiß und rein wie meine Liebe, sie sey dir das Unterpfand meiner Treue.

Sieg. Und wandle sich in die Farbe des Grabes, wenn ich ihr vergesse, oder, wenn mein letzter Hauch —

Genof. Aber nun schnell fort Siegfried! ohne Händedruck, ohne Kuß, ohne Lebewohl, daß ich die Stimmung nicht verliere, und das bischen Kraft meines Geistes nicht wieder sinke.

Sieg. Ach mir wirds nun, als ob der Boden meine Füsse gefesselt hielte.

Sechster Auftritt.

Vorige. Kinderwärterin.

(Kinderwärterin spricht unter der Kabinet-Thüre mit Hildegarde.)

Sieg. Was ist das?

Hilde. (tritt vor) Der Prinz ist erwacht, und die Wärterin hält ihn zu eurem Seegen bereitet, Herr Pfalzgraf.

Sieg. Ha auch das noch! — ich komme. (ins Zimmer ab.)

Hilde. (zu Genof.) Soll ihn das Kind nicht auf euren Arm —

Genof. Das verlangt nicht, ich bin gesammelt, so gut ichs vermag. Vergieb, ich kann es nicht sehen, ich bedarf des standhaften Muths zu sehr.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Johann.

Joh. (stürzt zu ihren Füssen) Ach Barmherzigkeit Frau Pfalzgräfin, wir sind verlohren

Genof. Jüngling! was willst du?

Joh. Erbarmung für meinen Vater, ehe es zu spät ist.

Genof. Stehe auf guter Drago, was soll ich? Was kann ich?

Joh. Nein laßt mich hier Gnade finden, oder ich muß verzweifeln.

Genof. Armer Mensch sprich? —

Joh. Umsonst gefleht habe ich, sein Auge blickte nicht einmal auf mich.

Genof. Wer?

Joh. Euer Gemahl der Herr Pfalzgraf. Sein Ohr blieb taub für meine Verzweiflung.

Genof. Du dauerst mich herzlich.

Joh. Mein Vater soll verschmachten, und ist doch unschuldig, bey Gott unschuldig, was auch Graf Gollo ihm andichtet.

Genof. Es ist hart, aber tröste deinen Vater. Gott hat Stärke für den Leidenden, und Rettung für die Unschuld. Vertraue ihm.

Joh. Eure Fürsprache könnte ihn doch noch vielleicht retten.

Genof. Gieb mir nur Mittel dazu!

Joh.

Joh. Versagt mir nur eure letzte Fürsprache nicht.

Genof. Hat sie ihm bisher gefrommt? und wird sie nun ihm frommen? Unglüklicher, wann forderst du das?

Joh. Ihr nanntet mich immer lieber Drago, ward mir hold und gut von dem Tage meiner Aufnahme.

Genof. Höre auf und laß mich!

Joh. Gottes Seegen wird euch lohnen.

Genof. Stehe auf, ich will es noch einmal versuchen.

Joh. Versuchen! ihr wollt es, Dank! edle Frau Dank! mein ganzes Leben —

Achter Auftritt.

Vorige, Siegfried. Gollo

Hildegarde. Brigitte.

Sieg. Es ist geschehen! nun Genovefa! — ha! — was ist das? — was willst du?

Joh. Vergebt — ich —

Sieg. Du stokst! was erkühnst du dich Bube?

Genof. Sein Vater schmachtet in Ketten.

Sieg. Schon wieder dieß Lied Genovefa! (zu Johann) dich schonte ich — hinaus nun aus meinen Augen.

Joh. (ab.)

Sieg. Veit! Veit! hm! — (bey Seite)

Ge-

Genof. Siegfried! noch einmal wage ich zu bitten —

Sieg. (bey Seite.) Doch unmöglich, nein!

Genof. Ihr wendet euch weg?

Sieg. Was willst du Genovefa? was wollte der Pursche? —

Genof. Er flehte für seinen Vater und ich—

Sieg. So und du —

Genof. Ich legte zu seinem Kummer meine Bitte. —

Sieg. (stark) Ich werde es überlegen. Still nun.

Genof. Ich gehorche.

Sieg. (bei Seite) Ich muß schnell fort — (laut) Lebe nun wohl.

Genof. So ernst Siegfried?

Sieg. Und du nicht mehr entrüstet? Es freut mich.

Genof. Ach Gott! Siegfried!

Sieg. Nein wahrlich es freut mich, daß du über der Bitte deinen Jammer vergißt.

Genof. Welche Sprache! mein Siegfried!

Sieg. Es ist Zeit Genovefa. Lebe wohl! (geht.)

Genof. (sieht ihm schweigend nach.)

Sieg. (umkehrend) Genovefa!

Genof. Siegfried!

Sieg. Noch einmal an mein Herz! fühl es, wie es schlägt, heftig, heftiger als vorhin

Genof. Ach mein Herz ist so matt.

Sieg. Genovefa! wenn wir uns wieder sehen?

Genof. Wehe mir ich ahnde —

Sieg. Wie werde ich dich wiedersehen?

Genof. Ich verstehe dich nicht.

Sieg. Diese deine Feder Genovefa wie sagtest du? — doch nein! — ich werde dich so wieder sehen, als ich dich verlasse.

Genof. (sinkt.)

Sieg. Als ich dich verlasse — Lebewohl, zur Eck alle! Bleibt — Niemand geleite mich (unter der Thüre) Genovefa weiß ist die Feder — Lebewohl (ab.)

Genof. (starrt ihm nach)

Hilde. Wie ist euch edle Frau?

Gollo. Er holt euch.

Genof. Fort! wirklich fort?

Gollo. Eilends.

Genof. Und so — wie sage ich — begreift ihr es? ich nicht — horcht, helft mir ans Fenster! — ha! dort sitzt er schon in dem Sattel — Er zieht fort ohne umzuschauen — hinaus — weg —! ohne umzusehen! — (sezt sich) Siegfried! — — (steht auf und breitet die Hände zum Fenster hinaus) Der Allerbarmer mit dir und mit Mir!

Zweyter Aufzug.

(Voriger Saal, aufgeräumter und ordentlicher)

Erster Auftritt.

Gollo. Hildegard.

Hild.

Mäßiget euch doch nur! es ist ja noch nichts verlohren.

Gollo. Genug verlohren, wo nichts gewonnen ist.

Hild. Es ist aber denn doch viel gefordert, Graf Gollo! erst einige Stunden ist ihr Gemahl entfernt, und schon soll sie euch ohne Mühe in den Arm sinken! —

Gollo. Ja, gewährt ihr nur Frist, so sind alle Unterhandlungen fruchtlos. Das einsame Hinschleichen in abgelegenen Gängen des Gartens — ihr Ausweichen —

Hild. Vielleicht ungestört sich zu ergötzen am Bilde eurer zärtlichen Wallung, vor den Augen des listigen Spähers unbefangen zu seyn.

Gollo. Darauf baue ich nicht, hätten meine Worte ihr Herz gerührt, ein Blick auch so verstohlen, und ich hätte ihn verstanden. Aber saß sie nicht den ganzen Morgen wie eine Bildsäule, beim Mahle wie eine Büssende da? Vermocht ich wohl ihr nur ein Ach abzulocken, mit all meinen kosenden Schmeicheleyen?

Hild. Aber wessen Schuld war es?

Gollo. Doch meiner Beredsamkeit nicht.

Hild. Eures Thuns, eurer Handlung. Nicht wahr, der Burgvogt sitzt noch im Gefängniß?

Gollo. Ich muß Euch bekennen —

Hild. Ich mochte Euch unterm Tisch die Füße wegtreten, da war kein begreiflicher Sinn in euren Schuhen.

Gollo. Ich thue es nicht gerne.

Hild. Eures Gefallens. (bey Seite) Zum Umbringen. (laut) Ich will nach meiner Gebietherinn sehen.

Gollo. Hildegard!

Hild. Graf Gollo!

Gollo. Muß es denn seyn, daß ich ihn frey gebe?

Hild. Haltet Rath mit Euch selbst.

Gollo. Seyd ihr gewiß, daß es mir frommt?

Hild. Vielleicht

Gollo. Ich bitte euch, es gilt mein Wohl.

Hild. Eben darum.

Gollo. Gut gut — es sey, es sey — er wird frey.

Hild. (freudig) Kann ich das sagen?

Gollo. O! — wie bezahlt ich euch diesen Namen? sagt ihr, sagt ihr —

Hild. Ueberlaßt euch nur mir.

Gollo. Sendet mir Ritter Veit, der mag ihm seine Freyheit verkünden

Hild. (besorgt) Warum nicht ihr selbst?

Gollo. Ich kann es nicht, es krämpft mich zusammen wie die Gicht, wenn ich den glücklichen Bursche — Ritter Veit.

Hild. Gut, gut — da kömmt er eben.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Veit.

Hild. Wie gerufen Ritter Veit, Graf Gollo verlangt euch.

Gollo. Daß ihr nun aber der Gräfin diese That —

Hild. Mein Wort, ich ziehe eine Glorie um sie, die euch vergöttert. (ab)

Veit. Ihr sucht Patronanz, wie es scheint? Recht — Weiber Fürsprache ist oft gar sehr ersprießlich.

Gollo. Und Weiberrath nicht zu verwerfen — wo wart ihr?

Veit. Im Garten.

Gollo. Seyd ihr der Pfalzgräfin begegnet?

Veit. Sie wandelt in der Pappelallee.

Gollo. Wie kam sie euch vor?

Veit. Wie die Matrone nach dem Leichenmahle.

Gollo. Geht hinab, und sagt dem alten Just, er soll ohne Verzug dem gefangenen Burgvogt die Ketten abschlagen.

Veit. Graf Gollo!

Gollo. Schweigt! Ihr seht, daß ich nicht weiß was ich thue, was ich sage, daß alle Sinne taumeln, daß mein Blut kocht —

Veit. Darum?

Gollo. Geht, ehe ich wieder zu mir komme, und meinen Vortheil über Bord werfe. — Geht, ich befehle es.

Veit. Aber die Folgen? —

Gollo. Kein Wort mehr, ich beschwöre euch.

Dritter Auftritt.

Vorige. Johann.

Joh. (hereinstürzend) Ist es wahr, Herr Graf? darf ich glauben —

Gollo. Wer? — Ha!

Joh. Frau Hildegard sagte mir eben —

Gollo. Ich kann ihn nicht ansehen, mein ganzer Entschluß würde an seinem Anblick Bangerot.

Joh.

Joh. Sie sagte, ihr hättet — mein Vater — euer großmüthiges Herz — o ich vermag nicht verständlich zu werden — Ist es —

Gollo. Verkündet ihrs ihm, und fertigt ihn ab. (geht ins Gemach ab)

Joh. Ihr geht, und kein Blick bejaht mein Heil? ach so hat Hildegard —

Gollo. (noch unter der Thüre) Der Ritter giebt dir Bescheid. (ab)

Joh. Ihr! Ihr! O sprecht, um Gotteswillen — sprecht, ist mein Vater —

Veit. Du bist sehr glücklich guter Freund.

Joh. Glücklich? Gott lohne euch das Wort der Gnade!

Veit. Ich habe Befehl vom Grafen deinen Vater losschließen zu lassen, von der Steinkugel.

Joh. (außer sich) Ritter! Ritter!

Veit. Was geschieht? Gieb nur nicht den Geist auf

Joh. Frey! — mein Vater frey?

Veit. So eben will ich hin — und —

Joh. Nicht ohne mich Ritter, die Seligkeit nehmt mir nicht. Ich will jetzt nicht danken, weder dem Grafen, noch Euch, bis wir —

Veit. Auch nicht Noth!

Joh. Tausend Dank! (beyde ab)

Vierter Auftritt.

Gollo.

Sind sie fort? Wohl! es ergreift mich sonderbar bei seinem Anblick. Liebe und Rache rannten scharf an einander, und nicht viel fehlte, so lag die erste im Sande. Was unternahmst du nicht alles, um den Burgvogt zu stürzen, wie theuer erkaufte ich gegen ihn Zeugen und Beweise verrätherischen Anschlags, er war mir allenthalben entgegen, und nun —

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hildegard. Genovefa. Brigitte.

Hild. Ihr mögt es von ihm selbst Frau Pfalzgräfin hören, hier ist er noch!

Gollo. (bey Seite) Laß dich nicht belauschen Gollo! du bist nun einmal im Garn.

Genof. Du verringerst meinen Kummer in etwas gute Hildegard, es ist erquickend dem Gekränkten geholfen, den Leidenden getröstet zu sehen.

Gollo. (bey Seite) Vergieß all deines Grimmes gegen ihn, es muß nun so bleiben.

Genof. Graf Gollo, Hildegard erzählt mir eine schöne Handlung von Euch, sprach sie wahr?

Gollo.

Gollo. Frau Pfalzgräfin, ihr macht mich — ich weiß nicht —

Genof. Sie sagte mir, Ihr hättet Euch des Jammers erbarmet, und des Elends Rettung begonnen

Gollo. Ich verstehe! wohl der kleinste Dienst, den ich euch zu leisten vermag.

Genof. Bescheiden, ihr hasset das Lob.

Gollo. O wozu wäre ich nicht bereitet, wenn eure Ruhe der Preiß ist.

Genof. Verleugnet nicht euren Dienst, und laßt keine Absicht daran Theil haben, als die Thränen der Unglücklichen.

Gollo. Wahrlich, ihre Rettung verdanken sie Euch, nur euch. Euer Wunsch war mir —

Genof. Ihr habt es Euch vorgenommen mich zubeschämen, erlaubt, daß ich ausweiche.

Gollo. Nein, gehet nicht theure Gräfin. Bleibt noch — Frau Hildegard, ich ersuche euch, führt den Befreyten hierher.

Hild. Mit inniger Freude.

Genof. Nicht doch Hildegard, bleibt — sie werden schon —

Gollo. Ihr wolltet mir das Entzücken nicht gönnen, mich an euern fröhlichen Blicken ob seiner Erlösung zu ergötzen? Immer geht Hildegard, und bringt ihn eiligst hieher.

Hild. Ich gehorche eurem Befehl.

Genof. Aber — Hildegard — ich —

Hild. (heimlich) Seyd unbesorgt, ich bin schon, wo ich seyn soll. (ab)

Genof. Mir wird so bänglich.

Gollo. Verlaßt uns Brigitte, ich habe mit der Frau Pfalzgräfin allein zu sprechen.

Genof. Allein?

Gollo. Ganz allein, und bitte euch also —

Genof. Was könnt ihr mir zu sagen haben, das dies Kind nicht hören dürfte.

Gollo. Niemand als ihr darf vernehmen.

Genof. Nein Herr Graf, das Mädchen bleibt, ich habe keine Geheimnisse, habt ihr welche, so laßt sie verschlossen seyn in eurem Busen, mich verlangt nicht darnach, und ich liebe Gespräche nicht hinter verschlossenen Thüren.

Gollo. Frau Pfalzgräfin fürchtet ihr mich?

Genof. Ich fürchte Niemand, am wenigsten Euch, dem Siegfried sein heiligstes Eigenthum vertraute

Gollo. Darum gönnt mir Gehör. Nocheinmal Brigitte, verlaß uns.

Brigitt. Muß ich es Mutter?

Genof. Aber die Dirne bleibt im Vorsaale.

Brigit. Nicht an die Treppe, ohne euren Befehl.

Genof. Und die Thüren geöffnet.

Brigit. Ich will mich dazwischen stellen, damit —

Gollo. Das nicht liebe Tochter. Im Vorsaale magst du weilen. Aber dein Aug und Ohr sind hier überflüssig. (führt sie zur Thür) Ungerufen wagst du es nicht herein zu tretten.

Genof. Graf Gollo, was soll das?

Gollo. Ohne Sorgen, edle Frau.

Brigit. Nur einen laut Mutter, wenn euch Leids wiederfährt. (ab)

Gollo. (macht die Thüre zu)

Genof. Graf, ich habe bedungen —

Gollo. Sie ist nicht verschlossen, gebt euch zufrieden.

Genof. Was verlangt ihr Graf Gollo?

Gollo. Dieser Blick, diese Würde auf eurer Stirne, diese Hoheit in eurem Benehmen — sie sollten mich zurückschrecken, und zermalmen, aber in diesem Augenblick liegt meine Seligkeit, oder Verdammung.

Genof. Noch einmal, was verlangt ihr?

Gollo. Hört mich!

Genof. Ich höre.

Gollo. Vor 2 Jahren erscholl rings um Trier der Ruf bey den Tougern im Niederlande, am Hofe des Herzogs von Brabant prange eine Perle, die des Orients Schätze nicht aufwiegen, die Krone der Weiber, der Stolz der Nation und des Vaters — Ihr Genovefa.

Genof. Uebertreibt nur so fort.

Gollo. Fragt euren Spiegel, ob ich übertreibe.

Genof. Wohin führt endlich dieser Unsinn?

Gollo. Zu meiner Hofnung, zu meinem Glücke, zum Himmel oder zur Hölle.

Genof. Ihr vergeßt euch Graf Gollo.

Gollo. Wohl hundert der edelsten Ritter warben um euch, der reiche Siegfried lief jedem den Rang ab, der glückliche Siegfried führte dieß Kleinod in seine Kammer und fühlte sich seelig in eurer Umarmung, so seelig —

Genof. Schon zu viel für die Gemahlinn eures Herrn. (geht)

Gollo. Um der Barmherzigkeit willen bleibt. Es ist der Augenblick, in dem ich alles gewinnen, oder alles verliehren muß. Diesen Augenblick geb ich nicht auf.

Genof. Ihr wagt doch nicht —

Gollo. Alles. Seht mich an Genovefa, wie unendlich ich leide um euch. Hier lieg ich zu euren Füssen und will nur beglückt wieder aufstehen, oder meinen Geist aufgeben. Erbarmen Genovefa, gebt mir Liebe — Liebe für Liebe.

Genof. Verwegner, was unterfangt ihr euch?

Gollo. Verwegen? mag seyn, wer sollte es nicht werden, nach zwey Jahren voll Quall und Pein.

Genof. Hinweg! verlaß mich, unsinniger Mensch.

Gollo. Ja wohl unsinnig. Aber klagt darob gegen die Schöpfung, daß sie euch der Welt gab, zerfallt mit der Natur, daß sie mir Augen und Herz gab.

Genof. Hinweg sag ich, oder ich schone euch nicht mehr und rufe um Beystand.

Gollo. Wie ihr wollt, ihr wißt meinen Entschluß, ich lasse nicht ab, um eure Liebe zu flehen, bis ihr mich erhört, oder den Wurm zertrettet, der zu euren Füssen sich krümmt.

Genof. Auf Verräther! du entweichst den Boden, worauf ich stehe, tolltreister Böſewicht.

Gollo. Genovefa bedenkt —

Genof. Wer bin ich, daß du es wagst, als einer feilen Dirne mir solch schamlosen Antrag zu machen? Ach wie tief bin ich gesunken unter dieser Verachtung.

Gollo. Verachtung? ich liege hier, und bete euch an im Staube; ist das Verachtung? Genovefa! was träumt ihr?

Genof. Kein Wort mehr. Es wäre Verbrechen euch länger zu hören, ohne eure Vermessenheit zu ahnden. Geht und ich will denken, ihr habt meine Tugend geprüft, und zu Gott für euch beten, um Reue und Erkänntniß.

Gollo. Und das wäre alles, was ich vermag mit meiner gefolterten Seele, mit meinem gepeinigten Herzen?

Genof.

Genof. Es ist mehr als ich sollte, mehr als eure Freiheit verdient, und meiner Ehre erlaubt ist. Nutzt die Frist der Langmuth, und wartet nicht ab, bis meine Pflicht gebeut, Boten an Siegfried zu senden, Schutz für seine Gemahlin zu fordern.

Gollo. So mag ich hinziehen in Elend und Verzweiflung? Genovefa, das fordert nicht. Ich seufzte, und litt, als der Priester den Seegen aussprach über euch und Siegfried. Ich weinte und bebte, als Krankheit und nahe Gefahr vor 6 Monathen euer Wochenbette umzog, bebte Siegfried nicht. Ich fühlte jeden eurer Schmerzen wie ihn Siegfried nicht fühlte. O warum muß ich doch jedes Verdienst hervorrufen. Und für dieß alles nicht ein Druck von dieser Hand. (ergreift sie) Nicht einen Kuß von diesen Rosenlippen.

Genof. Laß meine Hand los, Geist der Verführung. (will zurück) Herbey.

Gollo. (tritt ihr in den Weg.) Ich rathe euch, ruft nicht. Alles steht auf dem Spiele!

Genof. Erbarmer im Himmel!

Gollo. Ich bin entschlossen und rasend, wer sich naht, den stosse ich nieder — Kann nichts euch bewegen? Genovefa! ich war weich und willfährig, wo euer Gemahl hart war und unerbittlich. Gab den Burgvogt ledig und frey. Ach laßt doch dieß mir zu Gute kommen in eurem Herzen.

Genof.

Genof. Zurück, Auswurf der Hölle! zurück!

Gollo. Sucht nicht mir zu entkommen.

Genof. Allmächtiger! verlaß mich nicht in dieser Minute.

Gollo. Eine Umarmung dafür laß ich mir nicht rauben.

Genof. Zu Hilfe!

Gollo. Einen Kuß, den Vorschmack des Himmels.

Genof. Um Gotteswillen zu Hilfe!

Gollo. Versage ihn mir nicht, oder du bist verlohren, ich reiße dich mit Gewalt an mein Herz. (ergreift sie mit Hitze)

Genof. (ruft aus allen Kräften) Satan! — zu Hilfe. (hält ihn mit beyden Händen von sich)

Gollo. Wer schützt dich dagegen?

Genof. (ergreift behende sein Schwert und zieht es)

Gollo. (faßt darnach, wie wohl zu spät, und verliehrt dadurch den Vortheil.)

Genof. (giebt ihm diesen Augenblick einen Stoß mit der Hand, daß er zurück prellt und eilt einen Schritt rückwärts, indem sie ihm das Schwert vorhält.) Gott schützt mich und die Tugend. Wag es nun!

Gollo. (steht überrascht)

Brigit. (von außen rufend) Ihr ruft Mutter, ach, was geschieht euch! (sie reißt die Thüre auf)

Sechs-

Sechster Auftritt.

Vorige, Brigitta, Hildegarde, gleich darauf Drago, Johann Veit.

Hild. (die beyden ersten stürzen herein) Was geht da vor?

Joh. (von aussen) Der Frau Pfalzgräfin Stimme! Vater laßt mich vor —

Veit. (außerhalb) Gemach junger Held. (alle stürzen herein, jedes nach seinem Interesse.) NB. wie diese Scene gegeben werden muß, liegt vor Augen. Drago Vater folgt so schnell ers vermag auf seinen Stock gestützt)

Gollo. (nur starr und zu Schanden)

Genof. Verführer! Ehrenräuber und Meineidiger! auch ohne ihrer Gegenwart trotzte ich dir nun; denn sieh, ich kann in dieß Schwert fallen, meine Unschuld zu retten, um Gott und Siegfried mein reines Herz zu bewahren.

Joh. Was ist das?

Gollo. (bey Seite) Gollo! wie stehst du nun hier? (heimlich) Frau Pfalzgräfin! ihr habt mich zu Schanden gemacht und verworfen, ich weiß warum! Denkt hübsch daran. (ab)

Genof. Was bedeutet das?

Brigit.

Brigit. Der abscheuliche Graf! dacht ichs doch gleich, er würde euch was zu leide thün. Ich fürchte den Bösen so sehr, und Frau Hildegarde glaubte doch —

Hild. Nün Kind, zur Zeit der Noth waren wir ja bey der Hand.

Genof. Ob dieser Freundschaft muß ich euch bitten, mein Angesicht eine Zeitlang zu meiden.

Hild. Ihr glaubt doch nicht —

Genof. Was ich nach diesem Dienst glauben muß. Verlaßt mich.

Hild. Ihr verkennt mich bey Gott.

Genof. Ich habe euch erkannt, denke ich, und darum verlaßt mich.

Hild. Ich gehorche, aber ihr werdet euch eines bessern besinnen, und Hildegard bald wieder vor euch kommen lassen. (sie geht durch die Mittelthüre ab)

Genof. Führe mich in mein Gemach Brigitte, ich bin matt und erschöpft. Ha! auch ihr da? und du Jüngling? was wollt ihr? immer geht wieder, ich bin itzt unfähig irgend eine Bitte zu gewähren.

Joh. Ach ihr habt mir die größte willfahrt, mein Vater ist frey, seht ihr, keine Ketten drücken ihn mehr

Genof. Armer Mensch, du weißt nicht —

Joh. O ja, auf euren Befehl geschah es, euch zu Liebe war der Graf menschlich und

gut, eurem Wink dankt der Greis Luft und Sonne.

Genof. Dankt nicht, denn du mußt —

Drago Vat. Doch, doch Frau Pfalzgräfin, danken und segnen werde ich euch, auch wenn noch schwerere Ketten mich zu Boden drückten. Mein Gebeth, mein Seegen sind eure Begleiter vom Morgen bis zum Abend. Und warum auch nicht, das Werk ist nicht verdienstlich allein, die Absicht erst macht es dazu. Ists eure Schuld, wenn böser Wille die Absicht verdrängt?

Genof. Ihr versteht mich, ich sehe es. Ja! ihr müßt rückkehren in eure klägliche Wohnung, um sie vielleicht nie zu verlassen.

Joh. Was sagt ihr?

Drago Vat. Schweig Sohn, das sagt ich dir vor.

Genof. Vergieb mir, mein Herz blutet bey diesem Muß. Aber kann ich deine Freyheit mit einem Verbrechen erkaufen? Deine Ketten lösen mit Schande? Dein zeitliches Heil gründen mit dem Verlurst meiner Seele?

Drago. Dann komme Fluch über meinen achtzigjährigen Scheitel, wenn eure Tugend der Preis des Lösegelds würde. — Ich habe es wohl gewußt. Ich mußte Graf Gollo nicht kennen, um nicht den Schalk seines Herzens unter dieser schönen Verkappung zu spähen.

Joh. Vater! Vater!

Drago. Rede nicht mehr dagegen, mein Sohn, komm, führe mich zurück.

Joh. Wollt ihr zugeben, Frau Pfalzgräfin —

Genof. Wimmere nicht, bestürme mich nicht. Gott wird euch Rettung senden ohne dieß Opfer, oder Kraft verleihen, standhaft zu dulden.

Drago. Und einst sanft enden mit mir, recht, darauf vertraue ich immer. Ruhig gestrenge Frau, besser tausend entgehen dem Weg des Fleisches, als daß eine Seele verderbe ob ihrer Erhaltung. Fort Sohn! — Doch da seyd ihr noch Ritter! (zu Veit.) Uebernehmt doch das Amt des Schergens dem Grafen zu Gunsten.

Veit. Wie war das?

Drago. Nicht so übel gemeynt, als gesagt.

Veit. Ihr seyd wohl nicht recht bey Sinnen, und darum —

Drago. Bey vollem Verstand. Sagt dem Grafen beyher, ein paar Greisentage lohnten solches Aufwandes nicht mehr, und er hätte die Waare zu hoch angeschlagen, sie sey morsch und verlegen.

Veit. Ihr irrt in dem Grafen — er —

Drago. Macht euch nicht weiß. Um ein geringeres giebt er seinen Vortheil nicht auf. Und denn — Frey — der Dienst muß bezahlt seyn.

Veit. Verläumder! Hat nicht der Pfalzgraf –

Drago. Richtig. Aber wie ihr das Wachs biegt, in der Form bleibt es, und dem Leichtgläubigen ist bald eine Verdrehung gemacht; freylich auch meine Schuld. Warum mußt ich den Grafen auch einsmal über der Tafel beschämen ob heimlicher Liebschaft und unrechten Eingrif in altes Herkommen des Gaues, den feyerlichen Pfingsttanz zu halten. Eine Dirne des Dorfes gab ihm den Korb, und er verboth ihnen den Tanz. Auf meine Vorstellung erneuerte der Herr Pfalzgraf den Festtag, und er ward lange Zeit der Spott und das Gelächter des Dorfes — das trug er mir nach.

Veit. Ein Umstand, für seine Rache zu klein.

Drago. Mit nichten. Briefe und Zeugenschaften kosteten viel, und Geld wirft er nicht weg.

Genof. Briefe und Zeugschaften erkauft?

Drago. Erkauft und bedungen, sonst müßten sie wahr seyn, und das sind sie nicht, denn mein Gewissen ist rein, und dieser kahle Kopf frey von der Schuld des Verraths.

Genof. Und ihr unschuldig verurtheilt?

Drago. Wie euer Söhnlein vor Gott: heißt das, nicht vor dem Grafen, denn er klagte mich an, des heimlichen Verständnisses mit dem Erlacher, der vor drey Jahren dem

Herrn

Herrn Pfalzgrafen so schnöde befehdet, und überfallen — und böse Buben sind zu jeder Betheurung für guten Lohn feil. So lag ich auf einmal in Ketten.

Genof. Armer, armer Mann!

Drago. Reicher Mann, denn gutes Bewußtseyn und Redlichkeit sind Schätze, die mir kein Dieb stiehlt. Sechzig Jahre diene ich treu dem Pfalzgräflichen Hause, und lohnt mir der Graf Siegfried schon nicht, so hab ich mir Güter gesammelt, die sich in der Ewigkeit höchlich verzinsen; gehabt euch nur wohl, edle Frau, dort, wenn nicht mehr hier.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Gollo. Wulfried. Ein Knecht.

Gollo. (ernst und gebietherisch.) Zurück in den Thurm.

Drago. Bin schon auf dem Weg dahin, und mit leichterem Gange hinein als heraus, denn ich kann's erwarten.

Gollo. Erwarten?

Drago. Der Unschuld Offenbarung.

Gollo. Deiner?

Drago. Oder der Eurigen, aber dann wird sich finden, wer von uns beyden links stehen muß. (wird von einem Knecht abgeführt.) Ich gehe in den Thurm —

Gol-

Gollo. (zu Johann.) Dich lasse ich rufen — Ihr übrigen entfernt euch. (Johann ab.) Frau Pfalzgräfin, wie nun, die Zeit des Bittens ist um. Nun befehle ich.

Genof. Welche Sprache!

Gollo. Eures Herrn und Gebiethers.

Genof. (betroffen.) Wie?

Gollo. Kennt ihr dieß Siegel, diese Unterschrift? (zeigt ihr den Brief.)

Genof. Meines Gemahls.

Gollo. Auf euer Gemach.

Genof. Kühner Bösewicht.

Gollo. Gehorsam!

Genof. Dir?

Gollo. Gehorsam! — Nun bedarf es des Schwertspiels nicht mehr.

Genof. Nein, denn ich finde wohl andere Mittel gegen dich.

Gollo. Kaum, Eure Hochheit ist nun eine geringe Taxe.

Genof. Darauf soll dir der Pfalzgraf Siegfried antworten. (ab.)

Gollo. Er hat es, hochbristiges Weib.

Genof. (unter der Thür zu Wulfried.) Bleib hier, ich habe dich zu sprechen. (ab)

Gollo. (zu Wulfried.) Ich verbiethe dir das.

Wulf. Wem gehorche ich nun?

Gollo. Dem, der dir zu gehen befiehlt.

Wulf. Ich weis, was ich thue, ich warte im Vorsaale, so gehorche ich dem Einen, und lebe dem andern zu Willen. (ab.)

Gol-

Gollo. Willkommen, willkommen Rache. Hinüber aus dem sanften Gebiethe der Liebe in das Reich glühender Rache! — Ha Ritter Veit — kommt doch näher.

Veit. Ihr zürnt?

Gollo. Kümmert euch das? leset! (giebt ihm einen Brief.)

Veit. Ein Auftrag?

Gollo. Leset!

Veit. (liest.) „Es ist fast lächerlich, daß ein Knabe meine Ruhe beeintrachte, und doch ist es so. Ihr mögt ihn entfernen, wie und wohin ihr es gut findet. Seinen Vater gebt frey oder nicht, mein Wohl und meine Ehre sind darinnen euer Maasstab. Habt ein wachsames Aug auf Genovefa, belauscht jeden ihrer Tritte, jeden ihrer Gedanken, daß ich unbeklämt athme, dieß euch zu erleichtern habt ihr Vollmacht zu beginnen, was meinem Leymund nur frommet. Genovefa sey euch zu Gehorsam verpflichtet, so wie zur Vergeltung eurer Sorgfalt.“ Euer Freund Siegfried.

Gollo. Was denkt ihr babey?

Veit. So manches, dieser Brief zum Exempel!

Gollo. Ist der Fels, worauf meine Gewalt sich thürmt.

Veit. Ich verstehe euch nicht.

Gollo. Fragt mich nur nicht, ruft mir den Leibkoch.

Veit.

Veit. Sogleich. (ab.)

Gollo. Ja, so muß es werden. Mit einmal liegen vor meinem Blicke eine Reihe der Ideen und ihre Vollendung.

Achter Auftritt.

Gollo. Hildegarde.

Hild. Graf Gollo, was sah ich?

Gollo. So ist es.

Hild. Wo bleibt euer Wort?

Gollo. Umstände verändern die Sache.

Hild. Aber die Ehrlichkeit nicht.

Gollo. Was heißt das?

Hild. Daß ich euch hasse, und nicht verwünsche.

Gollo. Versteh ich euch auch?

Hild. Ihr wagt es, der Burgvogt war frey, meine Absicht dadurch losgesprochen von der Schuld meiner Verachtung, er schmachtet wieder in Kerker, und die Lossprechung verschwindet!

Gollo. Ha, darum so redseelig und wortreich?

Hild. Heilloser Mann, ein kleines Vergehen zum frommen des Gerechten hielt ich verzeihlich, euch doch genugsam die lieblichen Blicke und holden Worte, und nun soll ich verzweifeln ob meinem getäuschten Glauben, und hintergangener Meynung.

Gol-

Gollo. Frau Hildegard gebt mir den Schlüssel.

Hild. Welchen Schlüssel?

Gollo. Zur geheimen Thür in der Frau Pfalzgräfinn Gemach.

Hild. Ein weiterer Versuch ist vergebens.

Gollo. Den Schlüssel befehl ich.

Hild. Ich sage euch, die kleinere Sünde wird Gott mir verzeihen, das größere Verbrechen müßte er sichtbar strafen, Gott befohlen Graf Gollo.

Gollo. Im Namen des Pfalzgrafen den Schlüssel.

Hild. Graf Gollo, was soll das?

Gollo. Soll ich Gewalt brauchen?

Hild. Hier ist er, aber frommen soll es euch nicht, ich mache eure fernere Anschläge eitel und fruchtlos. (will in Genovefens Gemach.)

Gollo. Nicht dahinein. (führt sie nach einem andern Gemach.) Auf dieses Gemach.

Hild. Gott im Himmel, was habt ihr vor?

Gollo. Ihr behaltet euer Gewissen rein und unbescholten.

Hild. Bey dem lebendigen Gott —

Gollo. Ohne Gewinsel (führt sie hinein.) und nun ruhig verhalten, oder euer Hals spielt ein gewagtes, gefährliches Spiel. (sperrt das Gemach zu.)

Neun=

Neunter Auftritt.

Gollo. Veit, gleich darauf Johann.

Veit. Er kommt, Herr Graf.

Gollo. Wie fandet ihr ihn?

Veit. Einsam und traurig.

Joh. (kommt.)

Gollo. (zu Johann.) Tritt näher.

Joh. Was verlangt ihr?

Gollo. Du bist entdeckt und verrathen.

Joh. Verrath heischt eine begangene That, ich bin mir keiner bösen bewußt.

Gollo. Dein Läugnen frommt nicht, und dein strafbarer Umgang mit der Pfalzgräfin ist kein Geheimniß mehr.

Joh. Mein Vater steht vor mir, und sichert euch vor dem Lohne des Lästerers.

Gollo. Frecher Geselle, dein Stolz wird sinken — Noch vor Mitternacht stirbst du und dein Vater.

Joh. Mein Gott! (steht erstarrt.)

Gollo. Bereite dich. (zu Veit.) Den Knecht (Veit geht ab, und kömmt bald darauf mit dem Knecht.) Wie nun?

Joh. Unser Verbrechen?

Gollo. Frage dein Herz. Hier ist des Pfalzgrafen Wille und Geheiß.

Joh. Graf Gollo, euer Ziel ist erreicht. Wohl! mein Blut fließe eurem Grimm; aber der Pfalzgräfin Leinmuth beschirmt, wenn ihr Seeligkeit hofft, und mein Vater —

Gol-

Gollo. Die Gräfin bekümmert dich nicht, du siehst sie, du siehst deinen Vater nicht mehr. (Veit und Knecht tretten ein.) Laßt ihn nach dem Thurm bringen. (leise zu Veit.) Sagt dem Wächter aber in eurem Namen — doch kommt mir nach — ihr sollt hören. (ab.)

Veit. So gehe, guter Freund!

Joh. Welch Verhängniß ist über uns?

Veit. Ja, ein Unglückskind scheinst du zu seyn, und bist wohl schwerlich zu retten.

Joh. Rettung hoff ich nicht, aber meine Wohlthäterin nicht mehr zu sehen — O Gott! wie schrecklich ist das?

Veit. Führt ihn fort. (geht dem Grafen nach, Johann dem Knecht.)

Zehnter Auftritt.

Brigitte (aus dem Gemach.)

Brigit. Niemand mehr da? Wo ich nur Wulfried antreffe? Ich muß sehen. (geht zur Thür.) Ey dort steht er ja — Wulfried! — Wulfried!

Wulf. (außerhalb.) Ruft Jemand?

Brigit. Kommt herein, die Frau Pfalzgräfin verlangt euch.

Eilfter Auftritt

Vorige. Wulfried.

Wulf. Ist der Graf nicht mehr zugegen?

Brigit. Keine Seele.

Wulf. Dann wohl! der Henker, ich weiß bald nicht mehr, gehe ich rechts oder links.

Brig. Ach! es ist seit den wenigen Stunden der Abreise ein gewaltiger Wirwar.

Wulf. Es geht untereinander, scheint es. Aber was gabs dann mit Johann?

Brigit. Warum?

Wulf. Der Kerkerknecht führt ihn eben hinab.

Brigit. Da weiß ich kein Wort. Das ließ gewiß Graf Gollo geschehen, o das ist ein abscheulicher Mann.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Genovefa.

Genof. Seyd ihr hier Wulfried?

Wulf. Ja Frau Pfalzgräfin. Wenn ihr mir einen Auftrag zu geben habt, so macht es kurz, denn ich bin meiner Haut nicht gar sicher.

Genof. Wo verließt ihr meinen Gemahl?

Wulf. In Trier bey Grafen Hidulph.

Genof. Was macht mein Vetter?

Wulf. Ich sah ihn nicht, und mußte wieder abziehen ohne Gruß und Kuß.

Genof. So eilend? und euer Geschäft?

Wulf. Gar keines.

Genof. Scherzt nicht, bracht ihr nicht —

Wulf. Einen gesiegelten Brief an den

Gra-

Grafen, ganz recht, aber was darinnen steht, hat er geschrieben.

Genof. Und an mich?

Wulf. An Euch?

Genof. Gab er euch nichts an mich mit?

Wulf. (bey Seite.) Nun was sage ich ihr?

Genof. Nichts? auch keinen Gruß? — nicht?

Wulf. Seht Frau Pfalzgräfin! es ist ein heilloses Ding um die Eile. Ich glaube gewiß und wahr — dachte es gleich, es würde mir so gehen — bin da den Weg in ein paar Stunden geritten, und habe richtig den Gruß verlohren.

Genof. Weh mir! kein Wort, nicht eine Sylbe deinem angstvollen Weibe? ach ich ahnde nichts Gutes — kehrt ihr wieder gegen Trier?

Wulf. So bald mich Graf Gollo entläßt.

Genof. Gut, bringt meinem Gemahl dieses Handbrieflein von mir. Sagt ihm — nein sagt ihm nichts, er möchte so ungern von Genovefa vielleicht hören, als es ihm lästig wird an sie zu denken, dieß Brieflein gebt ihm, und wenn er frägt, nur wenn er frägt, sagt: sie gab es mit Thränen im Auge, und blutendem Herzen. (mit Brigitte in ihr Gemach ab.)

Wulf. Ja! Ehestand, Wehestand. Nein, nein, besser ein Junggeselle geblieben.

Drey-

Dreyzehnter Auftritt.

Wulfried. Gollo.

Gollo. Was machst du hier?

Wulf. (bey Seite.) Der Teufel, nun hab' ichs.

Gollo. Verboth ich dir's nicht?

Wulf. Ach wie vergeßlich ich bin.

Gollo. Was hast du hier?

Wulf. Wo? (hat den Brief so geschwind als möglich in den Leibgirtel versteckt.)

Gollo. Heraus mit dem Brief.

Wulf. Den Brief?

Gollo. Her damit, oder —

Wulf. Herr! vergreift euch nicht daran, er ist an den Herrn Pfalzgrafen.

Gollo. (reißt ihm denselben weg.) Eben darum. Warte darauf drausen. (Wulfr. ab) (erbricht den Brief, lesend.) So?? — Ey! — „In der Hand des Verworfensten“ — wirklich? „In den Klauen des gefressigen Geier die Taube“ — holde Taube — „Schutz gegen den Verführer der Unschuld, Beystand gegen den Räuber meiner Ehre.“ Gut gut, das giebt vollends den Ausschlag. Verklagt — Verrath — und Gefahr. Wir kommen zuvor, Frau Pfalzgräfinn! und wollen fürerst unsere Erhaltung besorgen, und unser Heil.

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Gollo. Veit.

Gollo. Geschehen?

Veit. Aufs Haar, wie ihr mir befahlt. Ich steckte dem Wächter recht andächtlich, die Thüre des Gefängnisses offen zu lassen, und dem armen Schelm einen Wink zu geben, die Pfalzgräfin um Schutz und Hilfe anzusprechen, und das ungesäumt; was denn das treuherzige Schaaf auch zu besorgen gelobte.

Gollo. Wird er es auch?

Veit. Es ist ein gutes Werk, und lohnt mit dem Himmel! das wirckt.

Gollo. Hab ich ihn nur dort, dann besteht gegen mich — die Sonne ist hinunter?

Veit. Eine Weile schon.

Gollo. Ihr Ruhestündchen — — das wäre die verdächtigste Stunde. — Laß sehen — wo hab ich den Schlüssel? — hier — folgt mir. (ruft hinaus.) Wulfried! Wulfried!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Wulfried.

Wulf. Was verlangt ihr?

Gollo. Komm mit mir, und halte dich stille. (alle ab.)

Sechszehnter Auftritt.

(Gemach der Pfalzgräfinn.)

Genovefa. Brigitte.

(Zur Seite im Grunde unter einem reichen Baldachin ihr Ruhebette.)

Genof. Unmöglich! du hörtest nicht recht.

Brig. Ganz genau, der Kerkermeister führte den Leibkoch hinab, sagte der Stallmeister.

Genof. Was konnte der Arme verbrochen haben, daß er ihn —

Brigit. Gewiß nichts, er ist ja so fromm und so gut, thut keinem Kinde Leides.

Genof. Mir ist bange für ihn, denn bey Gollo bedarf es wohl keines Vergehens strafbar zu seyn. Laß mich allein Kind.

Brigit. Darf ich wieder kommen?

Genof. Wann ich geruht habe, rufe ich dich.

Brigit. (ab.)

Genof. (allein.) Drago im Gefängniße? was bedeutet das? Ach es ist mir alles so unklärlich — Gollo spricht stolz und vermessen — so auf einmal verändert und hochmüthig? — Nein, nein mir ahndet nichts gutes! — Unbegreiflich ist die Angst meiner Seele, und groß meine Beklemmung! — Siegfried! mir ist es, als seh ich dich nicht mehr! — Ich bin so ermüdet, (setzt sich auf das Ruhebett.)

und

und doch kann ich nicht ruhen. Allmächtiger lenke mein Schicksal! deinem Willen übergebe ich mich.

Siebenzehnter Auftritt.

Genovefa. Johann.

Joh. (kommt leise herein.) Zittere ich doch wie ein Bösewicht vor seinem Richter. Ach ich muß ihr das letzte Lebewohl sagen. (kommt näher.)

Genof. (fährt erschrocken aus ihren Gedanken auf.) Wer ist hier? Wer spricht da?

Joh. Verzeihet, gestrenge Frau Pfalzgräfinn, daß ich in dieser Stunde —

Genof. Unglücklicher, was thust du? — in diesem Augenblick wagst du es — im tiefen Dunkel des Abends? Wenn man dich träfe — Unbesonnener! bedenkst du nicht meine Ehre, deine Gefahr und meine.

Joh. Gott wird wallten über Euch, und meine Gefahr achte ich nicht mehr — nur dieser Augenblick ist mir noch vergönnt, durch die Barmherzigkeit meines Wächters.

Genof. So ist es wahr? du bist gefangen?

Joh. Und muß sterben.

Genof. Was sagst du?

Joh. Ihr wißt es noch nicht? sterben, ich und mein Vater, die Mitternacht überlebt noch un-

unsern Tod. Darum vergebt mir diesen spä-ten Besuch.

Genof. Sterben? — du siehst, die Sprache versagt mir —

Joh. Und ohne Verbrechen, der Herr Pfalzgraf befahl es, und Graf Gollo vollzieht gierig das Urtheil.

Genof. Dann erbarme sich Gott euer und meiner, denn auch ich erwarte von ihm Hinterlist und Tücke.

Joh. Ich fürchte sie. Seine Rede bezeugt es, sein Anschulden rechtfertigt diese Besorgniß.

Genof. Welches Anschulden?

Joh. Einer verbothenen Liebe zu Euch, eines strafbaren Wandels.

Genof. Gottes Barmherzigkeit! was sagtest du?

Joh. Und darum sterbe ich auch.

Genof. Mein Blut starrt, ich weiß nicht — und du hier — dieser Verdacht — Ist es möglich? — wenn es ein Fallstrick — ach ein künstlich Gewebe umspinnt mich! fliehe, fliehe Unglücklicher! ehe ich mit dir verderbe. — Gott schütze dich, du siehst, ich kann es nicht mehr.

Joh. Ich weiß, ihr könnt uns nicht retten, darum flehe ich auch nicht.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Gollo. Veit. Wulfried.

Gollo. (kommt auf den Zehen durch eine heimliche Thür, tritt einen Schritt herein, und hält Wulfried und Veit absichtlich unter der Thüre, daß ersterer nur den knienden Johann erblicken kann, ohne ein Wort zu vernehmen in äußerster Stille.)

Joh. Nur um euren Mutterseegen von der Hand, die mich erhielt.

Genof. Geh armer Jüngling, von ganzer Seele bedaure ich dich. Ueberlasse dich der Vorsicht Fügung, und hat sie das Loos über dich und deinen Vater geworfen, so gebe sie euch Standhaftigkeit und Muth, in eurem lezten Kampfe. Nun geh Drago.

Joh. Ja muthig und standhaft, euer Seegen ist mächtig und stark — dieser dankbare Kuß auf die Seegenhand lasse euch fühlen — (er ist über ihre Hand gebeugt.)

Gollo. (stürzt im nemlichen Augenblick über ihn her fürchterlich schreyend.) Seht ihrs? Buhlerey! Ha Verfluchter! (stoßt ihm den Dolch ins Herz, indem er ihn rückwärts von der Gräfinn weg, und zu Boden reißt.)

Joh. (im Fallen.) O Gott! (giebt den Geist auf.)

Veit. (tritt weit vor.)

Wulf. (kommt näher, und bleibt staunend stehen.)

Genof. (ist wie vom Blitz getroffen.)

Gollo. (triumphirend.) Das war es also, Frau Pfalzgräfinn? — wußte man es doch — dacht ich es doch — (zu Veit und Wulf.) Ihr habt gesehen, was vorgieng, habt Buhlerinn und Buhler mit hellen Augen beysammen erblickt — Laßt die Pferde satteln. (Veit und Wulf ab)

Genof. Wie ist mir?

Gollo. (hönisch.) Wie nun? Frau Pfalzgräfinn, ist eure Tugend und Treue so wahrhaft?

Genof. Das war überraschend.

Gollo. Wir sind allein. Noch steht es bey euch, was euer harren soll, Unterdrückung eures Verbrechens, oder Schande und Tod, wählet.

Genof. Hinweg, Niederträchtiger! ich schaue nun durch bis auf den Grund deiner Seele. Erwarte keine Vertheidigung. Zwischen meiner Unschuld und deinem Bubenstück richte Gott. Ich stehe in seiner Hand.

Gollo Und in der Meinigen. (ab.)

Genof. Blutige Tage sind gekommen. Siegfried! sagt ich es nicht! — mein Kopf, mein Gehirn! — ich vermag nicht bestimmt zu denken. (ihr Blick weilt auf Johann.) Du mußtest das Opfer meines Falles werden, gutes frommes Geschöpf.

Neunzehnter Auftritt.

Genovefa. Gollo. Fust. Knechte. Brigitta.

Gollo. Hier mit der Buhlerinn fort.

Brigit. (stürzt aus dem Cabinette.) Gott! welcher Lärm? was geht hier vor?

Fust. Die Frau Pfalzgräfinn? — ihr spaßt wohl!

Gollo. Diesen (auf Johann zeigend.) verscharrt an der Mauer des Gartens.

Genof. Thut eure Pflicht, ich folge euch willig.

Gollo. Bey eurem Leben, sie bleibt allein, und in enger Bewahrniß.

Genof. So enge du willst. Ketten scheue ich nicht, den Tod fürchte ich nicht, aber mein Kind —

Gollo. Fort!

Genof. Auch davon getrennt, o wehe mir! — Brigitte sieh fleißig nach ihm.

Brigit. Ach seht meine Verzweiflung.

Genof Nun so kommt.

Fust. Auf den Rabenstein lieber, als mit euch nach dem Thurm.

Gollo. (zurufend.) Vergiß es nicht, nicht ein Mensch.

Genof. Entferne alles von mir, gönne mir nicht eine Spinne zum Spielwerk, eine Gesellschaft bleibt mir (groß und mit Zuversicht.)

sicht.) meine Unschuld und Gott! (mit Just und den Knechten ab. Brigitte folgt.)

Gollo. (nachsehend.) Triumph und Rache! — fort mit der Bothschaft nach Trier. (ab.)

Ende des zweyten Akts.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach des Grafen Hidulf zu Trier.)

Hidulf. Siegfried. (waffenlos.)

Hidulf. (mit Siegfried beym Nachttrunk.) Diesen Becher noch, Herr Pfalzgraf auf das Glück der heiligen Fehde.

Sieg. Es wird fast zu viel, und wir haben wacker gethan, und spät in den Abend gezecht.

Hidulf. Ja es mag sachte der Mitternacht zu eilen.

Sieg. Wie sich die Stunden verplaudern! dann ist es Zeit das Lager zu suchen, euer Alter ist des Wachens entwöhnt.

Hidulf. Aber ich nicht, werf ich mich doch manche Nacht schlaflos herum, werde ich wohl

wohl auch der Freundschaft ein paar offene Augenlieder erhalten! wer weiß, wird es mir und euch noch einmal so gut auf der Welt, traulich bey einander zu sitzen, und zu zechen.

Sieg. Wohl möglich, Vetter Hidulf, daß es das letztemal ist, euch die Hand reichen und sagen zu können, dank euch für eure Bewirthung!

Hidulf. Nur laßt euch das nicht verstimmen. Auf das Wohl meiner Baase, und freudiges Wiedersehen.

Sieg. Ja, freudiges Wiedersehen.

Hidulf. Vetter, was soll das? so oft ich meiner Base gedenke, zieht sich eure Stirne in Falten.

Sieg. Das bemerkt ich nicht einmal.

Hidulf. Aber im Gespräch, beym Mahl und beym Becher. Was habt ihr, Herr Pfalzgraf? ihr verließt euer Herzgespiel doch in Freundlichkeit und Eintracht.

Sieg. Könnt ihr zweifeln?

Hidulf. Fast möcht ich, ihr seyd so verlohren, und macht mich ganz bedenklich. — Sollte meine Baase des Triebsinnes Schöpferinn seyn.

Sieg. Ach, ihr wart ja nicht verehlicht.

Hidulf. Gottlob nein, darum heiterer Sinn, und gesunder Schlaf.

Sieg. Wißt also nicht den Schmerz der Trennung und die Pein des ungewissen Wiedersehens.

Hidulf. Aus eigener Erfahrung zwar nicht, aber aus der Vorstellung und täglichen Beweisen. Aber euer Fall ist das nicht ganz, dem Kummer reicht noch ein anderer die Hand.

Sieg. Nein, nein Hidulf.

Hidulf. Ich verstehe mich ein wenig auf Gesichtszüge und Gebärden, muß ich euch sagen, und glaub nicht, schwarz sey weis, als ihr euren Stallmeister so eilig zurück geschickt, wart ihr da —

Sieg. Still davon.

Hidulf. Seht ihr, daß ich recht habe, und ihr nur die freye Luft gewinnen wolltet, um auszubiegen! Nein, mein Herr Pfalzgraf, ich lasse euch nicht los, und sollte uns das Morgenroth auf dem Flecke noch treffen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Gollo. Knecht (der ihm hereinleichtet.)

Gollo. Verzeiht, gestrenger Herr Pfalzgraf.

Sieg. Ehe du weiter sprichst, was macht Genovefa?

Gollo. Ich bin von ihr zu entfernt, um das zu wissen, aber was sie that, ehe ich sie verließ —

Sieg. Nun?

Gollo. Deß will ich euch treulich Bescheid geben.

Sieg. Du bist verstört, was werd ich hören?

Gol-

Gollo. Gedult euch, bis ich Athem geschöpft habe.

Sieg. Ich stehe auf glühenden Kohlen.

Hidulf. Grüß euch Gott, Graf Gollo! wir haben uns auch lange nicht mehr gesehen, seyd mir willkommen.

Gollo. Ich dank euch, Graf Hidulf, morgen herzlicher.

Hidulf. Wie ihr wollt, Jedermann seines Willens, so halte ich es immer. Aber nun sprecht, wenn ihr wollt.

Sieg. Ich brenne deiner Nachricht entgegen.

Gollo. Ich will mich sammeln euch zu berichten.

Sieg. Ohne Umwege.

Gollo. Nur vergönnt mir Graf Hidulf, daß ich euch bitte —

Hidulf. Fordert nur —

Gollo. Den Herrn Pfalzgrafen allein —

Hidulf. Geheimnisse hab ich mein Lebtag keines gestört — wo zween vorhanden, muß der Dritte sein Ohr nicht dazwischen legen. Ich denke auch so.

Sieg. Also —

Hidulf. Vor die Thüre, recht Herr Pfalzgraf, ich strecke mich einstweilen in meinen Sorgenstuhl, geht mir aber nicht schlafen, ohne gute Nacht zu sagen, hört ihr?

Sieg. (ungeduldig.) Ja, ja, lieber Vetter.

Hidulf. Ich gehe ungetrieben — Graf Gollo, an euch auch eine Bitte.

Gollo. Nun?

Hidulf. Hängt eurer Mähre einen Mantel um, des Pfalzgräfin Gemüth ist nicht gewachsen einem offenbaren Ausfall. (ab.)

Sieg. Nun Gollo!

Gollo. Erst versprecht mir, wie ein Mann zu stehen bey meinen Worten.

Sieg. Diese Vorbereitung —

Gollo. Ihr seht mich zittern.

Sieg. Steht meine Burg in Flammen?

Gollo. Das Unglück wäre zu ertragen.

Sieg. Ist Genovefa todt?

Gollo. Wollte Gott!

Sieg. Gollo!

Gollo. Schlimmer als todt.

Sie . Erklärung.

Gollo. Armer Freund!

Sieg. O du verstehst die Folter!

Gollo. O sinkt noch erst an meine Brust, und laßt mich zum letzenmale in euren Armen ruhen, denn ich verzeihe es euch, wenn in der nächsten Minute im Augenblick des Entsetzens ihr mich zu euren Füssen erwürgt.

Sieg. Gollo! hier schlägt es dem Freunde! ich befehle es euch zu reden.

Gollo. Ich gehorche, aber glaubt mir, mit blutendem Herzen. — Ihr gabt meiner Obhut eure Gemahlin, nicht wahr?

Sieg.

Sieg. Wie ich sie Gott empfahl.

Gollo. Hattet Glauben auf meine Redlichkeit?

Sieg. Du bist ein geprüfter Freund!

Gollo. Ich wollt, ihr hättet es nicht. — Erlaubt. (geht.)

Sieg. Wohin?

Gollo. Ich bin gleich wieder hier. (ab.)

Dritter Auftritt.

Siegfried. Gollo. Veit. Wulfried.

Gollo. Hieher trettet herein!

Sieg. Was ist das? auch ihr hier Ritter Veit?

Gollo. Ich bath ihn mich zu begleiten.

Sieg. Wozu?

Gollo. Diese Männer zeugen mich vor euch jedes unwahren Wortes, und ihr straft an mir jede Lüge mit Blut und Tod. Beydes verlange ich, auf beyde bestehe ich.

Sieg. Hab ich an deinen Worten gezweifelt?

Gollo. Nein, aber hier sollt ihr mir nicht unbedingt glauben, und ihr Ritter schonet meiner nicht, schlagt mich ins Gesicht bey der ersten Erdichtung, ich verlange es von euch.

Veit. Ich werde jedes Wort erwägen.

Gollo. Nun hört — Eure Gemahlinn —

Sieg. Genovefa.

Gollo. Ist —

Sieg. Nun?

Gollo. Wer nimmt mir es von den Lippen? dieß Wort starrt im Aussprechen.

Sieg. Ist — ist —

Gollo. (die Augen zur Erde.) Eine treulose Buhlerin — des Leibkochs — ehrloses Kebsweib. — Hier stehen die Zeugen.

Sieg. (versetzt kein Wort, sieht ihn starr an, und sinkt auf den Stuhl.)

Gollo. Besorgt ich das nicht? Graf Siegfried! ermannt euch.

Sieg. Gollo! Nichts geringeres mußt ich erwarten, zu nichts tröstlicherem hast du mich vorbereitet, ich sagte es mir schon selbst, und doch hat dieß Wort all mein Mark erschüttert, überrascht hat es mich nicht, aber niedergeschlagen wie der Blitz — Gollo was hast du gesagt?

Gollo. Eure Adern schwellen, euer Gesicht fangt an zu glühen, euer Herz pocht sichtbar.

Sieg. Laß mich in dieser Stimmung, sie ist mir behaglicher als Wimmern und Klagen. Buhlerin! — Kommt näher mit den Umständen, denn nur erst weiß ich, was sie ist, nicht wodurch.

Gollo. Erlaßt mir.

Sieg. Sprich ohne Blumen und Zierath, gieb die Sache kurz, wie ihr sie findet.

Gol-

Gollo. Ihr trugt mir auf, dem Leibkoch, und eurer Gemahlin scharf hinter dem Rücken zu seyn. Ich spionirte, ich forschte, gewisse Minnen machten mich nachdenken.

Sieg. Weiter.

Gollo. Ich sann auf Mittel, machte selbst, ich gesteh es euch, einen Ausfall auf sie, ihre Tugend zu prüfen, und ihren Leichtsinn auf die Probe zu stellen.

Sieg. Wirklich, und Genovefa?

Gollo. Wie frohlockt ich, als sie wüthend sich anstellte, mich von ihren Augen verbannte.

Sieg. Nun! nun!

Gollo. Ich war schon entschlossen jede Vermuthung exemplarisch zu ahnden, als ich auch einmal Dragon verstohlen nach der Pfalzgräfinn Gemach schleichen sah.

Sieg. (sieht beyde an.) Nun? — Ihr wart also Zeugen der Untreue meines Weibes?

Gollo. (feurig.) In dem Dunkel des Abends (schnell hintereinander.) so hatte sie noch ihren Arm, so lag er noch darüber gebeugt, und ruhte von genossenem Entzücken an ihrem Busen.

Sieg. Gollo! (beyde Hände vors Gesicht.) Höre auf.

Gollo. Ich gerieth so außer mich, ward so wüthend, daß ich den Bösewicht von ihr riß, und an der Verbrecherinn Seite dem Buhler meinen Dolch ins Herz stieß.

Sieg. Genovefa! Genovefa! Heuchlerinn! sind das deine Schwüre? wie sie da stand, todtenblaß und erstarrend! Höll und Teufel!

Gollo. Dürfte — könnt ich doch —

Sieg. Nur nichts dagegen! sah ich ja selbst, traf ich ja selbst — Höllengezücht! — Gollo! ich werde wahnsinnig! —

Gollo. Ach das wäre entsetzlich.

Sieg. Mein Freund! — Ohne dich hätten sie noch lange ungehindert ihrer Lüste gepflogen, während der betrogene Gatte fürs Vaterland kämpft, und blutet. Laß uns hin Gollo.

Gollo. Was wollt ihr?

Sieg. Die Schande meiner Ehre tilgen, und die Ehr vergessen —

Gollo. Das sollt ihr nicht.

Sieg Was?

Gollo. Euch Preiß geben, dem Gespötte und Mitleid.

Sieg. Gespötte sogar? wie ists mit der Buhlerinn? wo ist sie?

Gollo. Verschlossen ist sie in ihrem Gemach, sie und Hildegard.

Sieg. Was verbrach Die?

Gollo. Ich glaube nicht, daß die Kammerfrau der Pfalzgräfinn beständige Gefährtinn ganz unbefangen seyn kann, an der Liebenden —

Sieg. Du magst recht haben Gollo! fort! und wirf beyde in tiefes Gefängniß.

Gol-

Gollo. Sie sind verwahrt, edler Freund. Begebt euch zur Ruhe. Morgen eure Befehle.

Sieg. Ruhe? damit ist es aus, guter Gollo! Ruhe kehrt nie wieder in diese Brust. Da möchtest du wohl ha, du da? (nimmt das Portrait der Gräfinn aus dem Busen.) und an diesem Herzen, das du entehrst und gemordet? Weg da Verdammte! — Sieh Gollo, den Widerspruch in diesem Gesicht! das Antlitz eines Engels, die Seele eines Teufels. — Begreifst du Gollo!

Gollo. Werft es von euch, es entrüstet euch noch mehr.

Sieg. An meinen Helm hiengst du es, Niederträchtige! um mich zu begleiten in Gefahren und Tod! ich drückte dich an mein Herz, Schlange! wie vergiftest du mich; fort (wirft es weg.) So verwerf ich dich aus meinem Gedächtniß. (will darauf treten.) So vernichte —

Gollo (nimmt es schnell auf.) Verderbt nicht das Werk des Künstlers. Ihre Gestalt mahlte er, nicht ihr Herz.

Sieg. Recht Gollo! dahin vermochte er so wenig zu schauen, als ich — aus meinen Augen damit, ich will nicht —

Gollo (steckt es zu sich, hört gehen, eilt an die Thür.) Graf Hidulf schleudert den Gang herauf, thut euch Gewalt an, Herr Pfalzgraf, damit er die Kränkung eures Gemüths so leicht nicht gewahre.

Sieg. Geh ihm entgegen, entferne ihn, ich will ihn nicht sehen, ich mag ihn nicht sehen, ich will keinen Menschen um mich — itzt nicht — itzt nicht — gar nicht.

Gollo. Ich wills versuchen ihn abzuhalten (ab.)

Sieg. Er ist so gut, und mein Inneres so wild, besser —

Vierter Auftritt.

Siegfried. Veit.

Sieg. Ihr noch da Ritter?

Veit. Verzeiht.

Sieg. Kommt näher. Ihr habt noch eine Verwünschung zu gut.

Veit. Eine Verwünschung!

Sieg. Ob eurer Bemerkung und Schlangenbiß.

Veit. Ich falle aus den Wolken.

Sieg. O Ritter! Ritter! Ihr habt diesen Aufruhr vorbereutet, mich hingezogen auf die Fährte des Verdachts und des Argwohns.

Veit. Hätte ich denken können, es würde dahin kommen, wo es hin kam — Ich bin werth eurer Verwünschung.

Sieg. Was frommt mir es! alle Flüche heben das Geschehene nicht auf. — Ich bin und bleibe elend — Genovefa! lohnst du mir so? — du? — du? — ehe noch des

Fein-

Feindes Schwert mir entgegen blitzte, und die Hofnung meines Todes gewährt.

Veit. Mein Gott! das Weib ist gebrechlich und schwach.

Sieg. Diese Thräne verlangt dich. Diese Thräne pressest du gewaltsam aus meinen Augen, diese Thräne spricht dein Urtheil.

Veit. Es kommt auf die Umstände an, ist ihr Verständniß nicht schon von Lange —

Sieg. Tod und Verderben von lange?

Veit. Ich sage vielleicht; unglaublich scheint es allerdings, daß solche Untreue, solch hoher Verrath das Werk eines Augenblicks, so eine sträfliche Liebe von heute seyn soll.

Sieg. Veit was sagst du da wieder!

Veit. Ach — es fuhr mir so heraus.

Sieg. Von lange? — von lange? — wäre das möglich?

Veit. Es ist Nacht und etwas stürmisch, sonst wollt ich euch rathen im Freyen zu athmen.

Sieg. Nacht? stürmisch? das ist gut. Hier ist auch Nacht und Sturm und Braus! Kommt, die Elemente toben, laßt mich mit Ihnen wüthen. (beide ab)

Fünfter Auftritt.

Hidulf. Gollo

Hidulf. Ihr müßt mir nicht weiß machen, Graf Gollo, warum seyd ihr denn noch auf den Beinen, wenn alles so ruhig ist?

Gollo. Ich sage euch aber —

Hidulf. Ihr sprecht mit einem alten Mann, und ich denke, ihr hoft zu Gott auch alt zu werden.

Gollo. Gewiß.

Hidulf. Nun das Alter in Ehren. Das Alter will nicht belogen seyn. Es ist nicht geheuer in seinem Gemüthe.

Gollo. Ich bitte euch.

Hidulf. Was ihr wollt, mein Haus steht meinen Gästen bey Tag und Nacht offen; aber für meinen Vetter sorge ich zuerst, und euer nächtlicher Besuch hat ihn verstöhrt.

Gollo. Ich dächte, Ihr ließt ihn gewähren Graf Hidulf.

Hidulf. Graf Gollo! Das Alter in Ehren, ich bekümmere mich in meinem Hause um alles, besonders um den Zustand meiner Gäste. (geht zur Thüre) Nun ja, dort ist er auf der Gallerie. Erlaubt! — (ab)

Gollo. Das hab ich besorgt! Er wird dem Pfalzgrafen anliegen — ein halbes Wort — der Alte ist schlau — das wäre nicht heilsam für mein Beginnen, noch nicht, erst muß —

Sechster Auftritt.

Gollo. Veit.

Gollo. Was wollt ihr?

Veit. Euch.

Gollo. Ihr laßt den Pfalzgrafen —

Veit. Bey dem Alten.

Gollo. Ritter! Ihr zerstörrt meine Aussicht.

Veit. Pah! —

Gollo. Hidulf wird forschen nach des Pfalzgrafen Toden.

Veit. An den Fingern zu berechnen.

Gollo. Der Pfalzgraf ist schwach.

Veit. Das wissen wir beyde.

Gollo. Der schlaue Hidulf wird die Schwäche benützen.

Veit. Desto besser.

Gollo. Der Pfalzgraf entdeckt.

Veit. Darum ließ ich ihn allein.

Gollo. Verdammte Vorsicht.

Veit. Weise Vorsicht.

Gollo. Er wird den festen Glauben aus seiner Seele hinaus reden.

Veit. Bekämpfen, hinaus reden nicht.

Gollo. Er hat eine eigene Gabe.

Veit. Je mehr, desto besser. Eine Anklage ohne Widersacher ist ein Freund, der nicht Standt hält. Je mehr Wiederspruch, desto härtnäckiger sitzt die gefaßte Meinung.

Ich selbst blase ins Horn, und mache euch ein wenig verdächtig.

Gollo. Seyd Ihr betrunken?

Veit. Beyher halte ich auf der andern Seite schon wieder meine Stachel bereitet.

Gollo. Ritter!

Veit. Darum itzt gleich an euer Geschäft.

Gollo. Zu Beaten meint ihr?

Veit. Ihr habt doch der Pfalzgräfin Kontrofait?

Gollo. Er warf es mir selbst hin.

Veit. Gut, dessen bedarf sie, sagte sie mir, nun eilt dahin, was ihr könnt.

Gollo. Es ist finster, wie werd Ich hintreffen?

Veit. Ihr könnt nicht fehlen. Dem Dom gerade über, das kleinste Haus — ihr habt ja gesehen, wo ich abstieg. — Ihr seht ein Licht am Fenster.

Gollo. Wohl, ich will mich fördern.

Veit. Erklärt ihr umständlich die Sache noch einmal, wie sie paßt in unser Verhältniß von Johann und Genovefa, und dem Grafen rc. Halb weiß sie Bescheid, ausführlich konnt ich nicht seyn, ich wäre zu lange geblieben. Ergänzt den Abgang.

Gollo. Ohne Verzug.

Veit. Wo möglich, bringe ich den Pfalzgrafen diese Nacht noch hin.

Gollo. Das müßt ihr auch — aber kann sie —

Veit. Bey ihr ist immer alles bereitet. — Noch eins. Belohnen müßt ihr sie gut.

Gollo. Ihrem Dienste gleich.

Veit. Und gegenwärtig dürft ihr auch nicht seyn, wenn der Pfalzgraf —

Gollo. Warum nicht?

Veit. Wie würde das scheinen, wenn wir uns treffen? — Nun guten Erfolg, ich muß wieder zum Grafen.

Gollo. Ich eile.

Veit. Ihr dorthin, ich dahin.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Hidulf.

Hidulf. Der Pfalzgraf verlangt euch, (zu Veit) thut mir den Gefallen und bringt ihn zu Bette. (Veit ab) Und ihr Graf —

Gollo. Das Alter in Ehren! ich bin keinem Geschäft im Weg (ab)

Hidulf. Er ist empfindlich — mag er — ey! ey! nun hätt ichs ja doch bald heraus, was ihn drückt. — Zweifel an Treue — Verdacht und Mißtrauen. — Nehmt mirs nicht übel Freund Gollo, wenn ich da näher rücke, als euch wohl lieb ist. — Alte Leute sind eigensinnig, und so leicht nicht berückt! — Die Ehre meiner Baase ist mir zu werth, die

Sittlichkeit ihrer Herzens bekannt. Nun Herr Pfalzgraf heute geschlaffen, und Morgen ein mehreres.

Achter Auftritt.

Hidulf. Siegfried. Veit.

Hidulf. (zu Siegf.) Macht mir kein Gesicht! kein Wort mehr, das heißt heute, aber Morgen.

Sieg. Kann kommen.

Hidulf. Muß kommen, darauf kein Wort mehr. Nun zur Ruhe. Ihr geht doch auch?

Sieg. Bald.

Hidulf. Gute Nacht denn. Schlaf über den Strauß, Morgen hoff ich wirds euch leichter und besser. (ab)

Sieg. Wer auch so leicht schlief wie du!

Veit. Ja geringer ist freylich die Sorge des Hausmanns, denn — des Ehemanns, und doch möcht ich euch rathen, seine Zusprache nicht ganz zu verbannen.

Sieg. Umsonst. Meine Augen sind der Be laubigungs Schein eurer Worte.

Veit. Selbst der leidet oft auch eine Ausnahme — Nicht, als ob — Gott bewahre mich vor solchen Gedanken — Graf Gollo ist ein Mann strenger Treue — Aber auch 6 Augen sind menschlich.

Sieg. Wie nehm ich euch Ritter? Euer Herz und Zunge im Streite?

Veit. Und besser ist immer besser, je mehr Ueberzeugung, desto mehr Beruhigung.

Sieg. Bald weiß ich nicht mehr, wo und was ich bin. Wem geb ich mich hin unter euch?

Veit. Dem Zuverlässigeren; dazu wäre wohl ein Weg vorhanden.

Sieg. Endlich — o sagt —

Veit. Freylich auch ein Versuch nur —

Sieg. Wenn gleich.

Veit. Es sieht zwar aus, aber der Verlust eines Weibes ist kein entbehrlicher Stein im Brette.

Sieg. Wahr, darum heraus damit.

Veit. Wir sind in Trier.

Sieg. Nun?

Veit. Ihr müßt gehört haben, hier soll sich ja die fromme Matrone befinden.

Sieg. Die weise Beate? das weiß ich, und daß sie gerühmt ist, männiglich ihres erbaulichen Wandels.

Veit. Richtig. Ich kenne sie nicht, aber eines Wunders ist sie Kunde, verborgener Dinge.

Sieg. Mein Vater gab ihr aus Erfahrung dieß Zeugniß.

Veit. Wie, wenn ihr sie nun flehtet, um Auskunft in eurer bedenklichen Lage, vielleicht daß ihr Gebeth —

Sieg. Meint Ihr?

Veit. Euer Zustand ist der Art, daß ihre Andacht sich nicht stemmen soll gegen eure Noth — Ich dächte, ihr ließt euch den Gang nicht reuen. Versuch steht — und euch bleibt der Trost, nichts unversucht gelassen zu haben.

Sieg. (besinnend entschlossen) Ich will.

Veit. So kommt.

Sieg. Jetzt in der Nacht?

Veit. Um so unbelauschter, und ich habe gehört, sie will nicht gespät seyn.

Sieg. Aber —

Veit. Es gilt eure Ruhe. Verschiebt nicht auf Morgen, was heute euch Ruhe zu geben vermag.

Sieg. Ich bins zufrieden, kommt. (beide ab.)

Neunter Auftritt.

(eine armselige Wohnung)

Matrone Beate, Gollo.

Beate. (im Gespräche) So weit meine Kunst reicht.

Gollo. Hundert Goldstücke. (reicht ihr sie hin)

Beate. Erst der Dienst, dann der Lohn, so halt ichs

Gollo. Und müßt euch wohl dabei finden.

Beat

Beate. Nicht sonderlich. Ich treibe mein Gewerbe sehr sparsam, nicht jeder findet Eingang bey mir.

Gollo. Wohl mir, daß ihr mich aufnahmet!

Beate. Dankt es eurer Empfehlung Ritter Veit ist eine Art Kundschaft von mir — sein kurzer Bescheid gab mir Einsicht eures Begehrens.

Gollo. Gut denn.

Beate. Ich habe alles bereitet, und veranstaltet einstweilen, wie ihr gesehen.

Gollo. Und euer Spiel, bestehe es, worinnen es wolle, bleibt immer verschwiegen?

Beate. Dazu verbindet mich, und den Forscher der schwere Eid.

Gollo. Ihr macht mich zittern damit.

Beate. Darum bleibt bescheiden, und schweigt, meines Lehrers kalte Hand berührt jeden Meineidigen.

Gollo. Aber zu sehen wünscht ich —

Beate. In dieser Kammer ist auf dem Boden ein Gitter, dadurch überschaut ihr das ganze Gewölb.

Gollo. Ich bin begierig.

Beate. Der Pfalzgraf kömmt doch?

Gollo. Veit versprach es.

Beate. Bald muß es seyn, sonst bleibt für dießmal die Thüre verschlossen (es wird geläutet.) Das Sprichwort trift ein.

Gollo.

Gollo. Ich sehe keinen Stich.

Beate. Im Finstern wandeln Unholden am liebsten.

Gollo. Mir wird fast bange bey euch. (ab)

Beate. Auch ein Sklave des Irrwahnes, und des Aberglaubens. Wohl! meine Wissenschaft liegt außer eurem Verstand, und die Dunkelheit gewährt mir hier und da Absatz. (es wird wieder geläutet, sie zieht an einem Riemen, und erwartet die Kommende)

Zehnter Auftritt.

Beate. Siegfried. Veit.

Sieg. Hier ist die Thüre. (bleibt am Eingang stehen.)

Beate. Wollt ihr nicht näher kommen edle Herrn?

Veit. Vergebt uns.

Beate. Ich weiß von keiner Beleidigung.

Veit. Daß wir zu später Nachzeit —

Beate. Darum nicht minder willkommen, unter meinem morschen Dache.

Sieg. Edle andächtige Frau!

Veit. Ihr seyd hoch gerühmt eures frommen Wandels, und Kraft in Weissagung verborgener Dinge.

Beate. Eine arme Magd vor dem Himmel und euch.

Sieg. Ich beschwöre euch, habt Mitleiden mit meinem endlosen Jammer — gewährt mir Aufklärung und Licht, oder ich verderbe vor euren Augen.

Beate. Ihr daurt mich ungemein. Wahr ist, der Himmel thut mir viel Gutes zum Fromen bedürftiger Menschen, hebt manchmal die Decke des Schicksals auf mein Flehen, aber nicht mein Verdienst.

Sieg. Es gilt das Heil zweyer Menschen.

Beate. Gerne, mein ganzes Gebeth ist euer, mehr kann ich nicht thun. Es ist frevelhaft ein Wunder zu fordern, aber auch ein gutes Werk Betrübte zu trösten. Wem Licht verliehen ist, soll seinen Bruder nicht im Finstern umkommen lassen.

Sieg. Wohlthätiges Wesen du willst.

Beate. Was ich vermag, ein Blick in die Zukunft.

Sieg. Nicht die Zukunft — die Vergangenheit laßt mich schauen.

Beate. Ihr scherzt, die Vergangenheit saht ihr ja täglich.

Sieg. Wie sie scheint, nicht wie sie ist. Der höchste Lohn werde euch.

Veit. Vergebt uns, und hört erst —

Beate. Euer Begehren? Der Himmel weiß es, ist es sein Wille, wird es offenbaren, was mir, und euch unbekannt ist. (macht eine Bodenthür auf, und steigt hinab)

Sieg. Veit!

Veit. Herr Pfalzgraf!

Sieg. Siehst du Licht?

Veit. Ich bin Stockblind!

Sieg. Sie gieng, ohne mein Gesuch zuvernehmen.

Veit. Ich begreif nicht.

Sieg. Was wird meiner warten?

Veit. Ich wollt es wäre vorbey.

Sieg. Ich sehne mich nach Entdeckung und zittre davor.

Veit. So dachte ichs mir nicht — Es ist so finster, nicht die Hand vor den Augen erblickt man.

Sieg. Ein Verurtheilter zwischen Gnad und Vernichtung.

Veit. Daß einem unheimlich wird, wie auf einem Kreuzweg. (es geschehen 3 Schläge unterhalb)

Sieg. Das Zeichen! — deine Hand (die Oeffnung wird heller, doch nur wenig)

Veit. Gemach, an mir habt ihr eine schwankende Stütze. (beide steigen hinab, dann schließt der Boden.)

Eilfter Auftritt.

(ein Gewölb — eine blaulichte Lampe erhellt es, Urnen und mystische Attributs stehen herum)

Siegfried, Veit, (auf der Treppe) Beate,

Beate (führt sie herab und vor)

Beate. Sprecht kein Wort und harret aus — schwöret mir beyde Verschwiegenheit dessen, was ihr etwa sehen werdet.

Sieg. (
Veit. (Wir schwören.

Beate. Gegen jedermann.

Sieg. Gegen jedermann.

Beate. Kein Wort, kein Wink verrathe je diesen Besuch.

Sieg. (
Veit. (Wir schwören.

Beate. So — Weh euch, haltet diesen Schwur nicht.

Sieg. Schauerlich.

Beate. Dort harrt — kniet nieder und bethet, harret aus — und schweigt.

(sie zeigt das Bild, wie der Johann Genovefas Hand mit Entzücken an seine Lippen drückt. — dann zeigt es den Jüngling dicht an Genovefa sitzend, in trunkenem Entzücken. Sie umschlingen sich beyde Mund an Mund, ein kleines Kind auf dem Schooße, mit der einen Hand ihm dessen Aehnlichkeit zeigend, den anderen Armen um seinen Nacken geschlungen.)

Sieg. Das ist zu viel, es ist wahr! — Verflucht! — (haut mit dem Schwerte darnach, und sinkt Sinnlos zu Boden. Das Bild verschwindet. Die Lampe brennt)

Veit.

Veit. (hält den Pfalzgrafen) Herr Pfalzgraf!

Ende des 3ten Aufzugs

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Siegfrieds Gemach bei Hidulf zu Trier, seine Rüstung auf der Erde, sein Helm auf dem Tisch.)

Siegfried, Veit.

Sieg. Ach ich bin ein unglücklicher Mann!

Veit. Ist sie im Stillen gestraft, und im Stillen geschiehts ja, so giebt es des Vorwands manchen, und bleibt doch euer Nahme geschont.

Sieg. Auch mein Herz?

Veit. Freylich bleibt euch noch übrig zu verzeihen, und sie ohne Rügung wieder aufzunehmen, zu Gunsten.

Sieg. Heilloser Ausweg! die Elende an meine Seite schmiegen, und mich am langsamen

samen Feuer zu braten — Rede mir nicht mehr davon.

Veit. Ihr müßtet euch auch mit ihr verkriechen vor dem Gelächter der Welt. Es ist ohne dieß schon empfindlich, daß man — doch was nützt es auch euch.

Sieg. Was noch?

Veit. Es ist genug an dem, was ist, es bedarf dessen nicht, was seyn könnte.

Sieg. Ich befehle euch zu reden.

Veit. Mein Gott! eure Leute — hm! man wirft so den Mund, und murmelt gegen einander über das Söhnlein, es sehe dem Leibkoch sehr ähnlich.

Sieg. Veit, auch diesen Stoß noch! auch das verfluchte Betrügerin! auch das!

Veit. Geschwätz zwar, aber wer mag es den Leuten verargen, wenn sie nach dem ruchbaren Falle auf Vermuthung gerathen. Gesinde und Hofstaat gählen doch auch zurück, und merken die heimlichen Schliche.

Sieg. Und kein Freund unter euch allen, der mich in Zeiten gerettet.

Veit. Immer ein bedenkliches Wagestück. — Ihr seht also Herr Pfalzgraf —

Sieg. O zu wenig für diesen Schimpf — O hätte sie mehr Leben als Eines. Fort — reitet hinüber. Sie sterbe, ohne Aufschub, ohne Frist.

Veit. Darüber hat der Graf schon den strengsten Befehl.

Sieg. Sie und ihr Kind, ein Leben ist zu wenig Ersatz, sie und ihr Kind.

Veit. Das wohl nun nicht, nur —

Sieg. Sie und ihr Kind, fort, fort.

Veit. Aber der unschuldige Knabe? (Veit ab.)

Sieg. Blute mit ihr, oder folge ihr nach. — Soll ich die Brut Ihrer Lüste auf meinen Händen tragen? Das Bild des Betruges vor Augen behalten? Ohne Zuckung — ja — ohne Verziehrung magst du hinübergehen. Ich will deiner Thaten vergessen und die Tage des Glücks und der Wonne! Genovefa! — das waren himlische Tage, hassen soll ich dich, und doch — nie darf ich es sagen — lieb ich dich Verrätherinn noch — diese Schwäche meines Herzens geleite dich in die Nacht des Grabes, und mache der strengen Pflicht Platz.

Zweyter Auftritt.

Siegfried. Hidulf.

Sieg. Hidulf, mein Zustand ist gefährlich, wühlt nicht in der Wunde, oder ich verlösche.

Hidulf. Einerley. — Kurz und bündig, am liebsten mit Ja und Nein! — Ihr haltet meine Baase für treulos?

Sieg. Genovefa?

Hidulf. Antwort.

Sieg. Sie ist es.

Hidulf. Ihr hattet zwar gestern die Rede, ich sah es euch an, und gieng. Ich habe geschlaffen, ihr nicht. — Heute sagt ihr, sie ist es. — Bewiesen?

Sieg. Fragt nicht.

Hidulf. Allerdings. Guter Name ist werther, denn das Leben, sein Räuber strafbarer denn der Mörder. Gestohlen ist des Weibes Ruf bald, aber auch so leicht wieder ersetzt?

Sieg. Ihr wißt nicht Hidulf! und wenn ich euch sagte —

Hidulf. Dies Auge widersagt meinem Glauben. Ich spreche für meine Baase, für heiliges Unterpfand

Sieg. Hidulf, berührt die Seite nicht. Ihr seht, alle meine Muskeln verziehen sich dabey, und meine Sinne reißen sich los von ihrem Behältniß. — Pfand der Liebe, o so hört, und seht nimmer vom Boden vor Schande.

Hidulf. Ich höre.

Sieg. Genovefa — ist eine Betrügerinn, eine feile — nichtswürdige Buhlerin.

Hidulf. Ihr seyd mein Gast, und mein Vetter!

Sieg. Sinkt zur Erde, sie hat geschändet meine Ehre.

Hidulf. Ich sinke nicht, Herr Pfalzgraf, denn mein Alter ist nicht so hinfällig, wie eure Zuversicht. Aber ihr habt nach Brabants Wappen gestochen, und hängt den Purpur des Throns an den Pranger, das ist mehr, als ihr euch erkühnen sollt und dürft.

Sieg. Auch mehr als die schamlose wagen dürfte?

Hidulf. Sogar mehr als zureicht mit Brand und Verheerung das Schandmahl zu tilgen.

Sieg. Nicht wahr? Hidulf! nicht wahr?

Hidulf. Verstanden, ich sage: wenn es ist, nicht daß es ist.

Sieg. Unläugbar und offen.

Hidulf. Gemach! Graf Gollo brachte die Mähre, nicht wahr?

Sieg. Entdeckt und ergriffen vor Zeugenschaft.

Hidulf. Gemach.

Sieg. Vor Zeugenschaft und —

Hidulf. Ha, das ist zu viel — dann laßt uns auseinander tretten — Vor Zeugenschaft? vor der Welt Augen also? — Angegriffen ohne Rückhalt? — Ja da kann ich nun freylich nicht mehr meinen Mantel decken über euren zweydeutigen Wink; nicht mehr ausgleichen mit gutem Rath, die holprichte Straße des Unmuths. Nun mögt ihr Rede stehen dem fürstlichen Blute.

Sieg.

Sieg. Es ist gesorgt, daß im Stillen —

Hidulf. Nichts da. Vor Zeugenschaft sagtet ihr? — Nun also offenbar werde geschichtet, was offenbar zerrüttet ist; darauf bestehe ich. Offenbar werde ihr dargethan die Schuld ihrer gebrochenen Treue, offenbar ihr Urtheil gesprochen.

Sieg. Das wird nicht, das kann nicht.

Hidulf. Das muß es. Eure Zeugenschaft genügt euch — mir nicht. Genovefa ward aufgezogen zur Ehre und Tugend, Religion und Sittlichkeit. So tief ist Brabants Stamm noch nicht gesunken, unter seinen Töchtern eine Buhlerinn zu zählen, und unter der Kappe eine Ausart zu vermackeln als gangbare Waare.

Sieg. Und doch Hidulf — doch!

Hidulf. Es wird sich finden, ich gab euch mein Wort, und Worte breche ich nicht. Ist es klar am Tag, hat sie die Greisentage ihres Vaters getrübt, die Lehren ihrer Mutter vergessen, die stolze Erwartung des Landes betrogen, so bin ich der Erste, der spricht: sie sterbe.

Sieg. Das muß sie — das muß sie.

Hidulf. Treulosigkeit des Weibes ist Mord an dem Glücke des Mannes.

Sieg. Hidulf! mein Freund!

Hidulf. Nicht euer Freund, nicht euer Feind, bis zur Stunde der Entscheidung. Ich stehe nicht kalt bey dem verwegenen Werke.

Sieg. Aber gefühllos bey meiner Zerrüttung und Wahnsinn.

Hidulf. Das eben mißfällt mir an Euch. Ihr läßt euch betreiben, und leiten, der Mann denkt, und entscheidet.

Sieg. Aber der betrogene Mann, der hinterlistete Gatte —

Hidulf. Fühlt die Kränkung, bleibt stark und entscheidet.

Sieg. Nun denn, es ist entschieden.

Hidulf. Es wird entschieden, da habt ihr Rath! der erste bin ich, der sie verdammt, ist sie schuldig, aber auch, ist es nicht so, und dazu gehören starke Beweise, das wüßt ihr nicht, bösem Gerede, grundloser Vermuthung gebe ich meine Baase nicht Preis — steht nicht alles Helle im Sonnenlichte, ohne Widerspruch, ohne Entgegnung, so bin ich der erste, der den Handschuh von seiner Knochenhand zieht, und seinen Arm schüttelt über das Haupt der Verleumder, daß euch die Haar ausfallen ob der Angst der Genugthuung. Bis dahin euer Widersacher! — Ich mache Anstalt dazu.

Sieg. Bleibt, und wenn Ihr Genugthuung fordert, so fordert sie hier. Es ist entschieden, der gekränkte Mann hat gefühlt seine Kränkung und entschied. Genovefa stirbt ohne eurem Schreyen und Drohen.

Hidulf. Was war das?

Sieg. Blickt mich starr an, Genovefa stirbt ohne eurem Verfahren, stirbt verborgen in Nacht und Dunkel gehüllt.

Hidulf. Herr Pfalzgraf, Genovefa stirbt?

Sieg. Jetzt — in einer Stunde — auf den Abend — was weiß ich — macht mich nicht rasend.

Hidulf. Herr Pfalzgraf! —

Sieg. Graf Gollo hat Befehl und Auftrag von mir, und sein Eifer befolgt schnell.

Hidulf. Zu schnell. (läuft ab, nach kurzem Besinnen.)

Sieg. O ihr alle, alle zieht an meinem Herzen und meinem Verstande, als ob ihr beyde zerstücken, und euch theilen wolltet eure köstliche Beute. — Wehe mir!

Dritter Auftritt.

Siegfried. Hidulf. Wulfried.

Hidulf. Ihr kommt mir gelegen in den Wurf, euer Roß vor.

Sieg. Graf Hidulf, was wollt ihr?

Hidulf. Sprengt davon, daß die Luft weit heiter euch bleibt.

Wulf. Wohin gestrenger Herr?

Hidulf. Zurück nach der Burg.

Wulf. Gut.

Hidulf. Graf Gollo soll einhalten mit Vollziehung des Urtheils im Namen des Pfalzgrafen.

Sieg. Treibt ihr euer Gespött mit mir?

Hidulf. Ihr treibt es mit Glimpf und Ehre. — Keinen Schritt vorwärts bey schwerer Rede. Reitet, Herr Stallmeister, reitet. Ich erstatte euch jeden Tropfen Schweiß mit Wucher.

Sieg. Halt, ich verbiethe —

Hidulf. Schweigt, mich laßt gewähren. — Fort, es gilt der Pfalzgräfin Leben. (Wulfried ab. Nachrufend.) Im Namen des Pfalzgrafen, vergeßt das nicht, bald kömmt er euch selbst nach.

Sieg. Menschen! Menschen! wohin bringt ihr es mit mir!

Hidulf. Wohin es seyn muß. Euer Verfahren hat euer Gehirn unmündig erklärt, ich bin jetzt Vormund eurer Entschlüsse, denn nirgend finde ich Siegfried mehr.

Sieg. Ach ihr habt mich zusammen in Verhältnisse und Zustand gesetzt, worüber Kanibale weich werden, und weinen müßten.

Hidulf. Traurig ist eure Lage; aber ich weine doch nicht, denn weinen macht darinnen nichts besser. Umgekehrt auf den Irrwegen, und lieber ganz wieder zurück, als mit jedem Schritte vorwärts dem Abgrund entgegen.

Sieg. Ich vermag nicht.

Hidulf. Ihr müßt. Tödten wollt ihr ohne zu hören? Ists genug? Siegfried! wohin ließt ihr euch schleudern? Dem Mordbrenner

brenner muß Rechtfertigung werden, und euer Weib fällt auf Gollos Wort.

Sieg. Ihr wißt nicht — ich selbst — laßt mich, ach ich darf euch nicht sagen.

Hidulf. Darum will ich von andern erfahren — Genovefens Gemahl und Kläger seyd ihr, Ihr Richter könnt ihr nicht seyn.

Sieg. Entehrt und verrathen, gepeinigt, zerrissen! habt Mitleid, und martert nicht auch ihr mich.

Hidulf. Ich habe es, ob ich gleich nicht weine, und nun Herr Pfalzgraf mit mir nach eurer verwaisten Burg. Hört selbst eure Gemahlin und ihre verdammte Zeugen.

Sieg. Hidulf! nur das nicht. Ich kann sie nicht sehen, ich müßte niedersinken beym Anblick der scheußlichen Buhlerin! — Eine Beute ihres Triumphs in Jammer und Schmerzen.

Hidulf. Besser, als daß ihr Blut über euch komme und euer Land, besser als daß Welt und Nachwelt euch fluchen, ob schnöder Handlung, besser als daß die Thränen des Waislings der Mutter nachströmen, und sein reiferes Alter sie einst von euch fordert.

Sieg. O Genovefa!

Hidulf. Das war gut! diesen Namen faßt wieder auf in eurem beklommenen Herzen, und mit diesem zu Pferde. (beyde ab.)

Vierter Auftritt.

(Gemach auf Siegfrieds Burg.)

Gollo. Werwall (als Pilger.)

Gollo. Hieher, nur geschwinde, ich habe nicht viel Weil.

Werw. Ich brauche nicht viel Zeit.

Gollo. Bist du schon lange in der Burg?

Werw. Ein paar Stunden. Ich harrte eurer Rückkunft, und ließ mir einsweil das Bettlermahl schenken.

Gollo. Aber deine Verkleidung —

Werw. Eurentwegen. Ein Bettelpilger kommt alle Weg gut durch.

Gollo. Und woher?

Werw. So eben von meinem Grafen.

Gollo. Vom Erlacher?

Werw. Mit einem Auftrag an euch.

Gollo. Leise, ich vernehme dich doch.

Werw. Er läßt euch sagen, schreiben mocht er nicht, es ist des Durchsuchens und Verliehrens wegen, er läßt euch sagen, er hätte gestern eure Bothschaft vernommen, und sich weidlich darüber gefreut. Ihr wär't ihm willkommen, allein, oder mit dem Weibe behangend, wie es euch gut däucht, und seyd wohl aufgehoben bey ihm, und sicher bey Tag und bey Nacht. Es sey ihm lieb eure Freundschaft abtragen zu können, den Vorfall vor

3 Jahren, ob er gleich nicht geglückt, vergesse er nicht.

Gollo. Warst du schon damals bey ihm?

Werw. Nun ja, auf mich stürmt ihr ja ein, als ihr saht, daß der Handel verlohren war, und auch der Name schief stehen dürfte.

Gollo. Warst du es? du hielst dich wacker.

Werw. Gelt? Ja Werwall verstand gleich quid juris. Gab euch eine ganz leichte Schmarre, daß es doch zum Schein Blut gab, und stob davon.

Gollo. Hintenher zahlte der Burgvogt.

Werw. Ich habs gehört. Nun ist meine Kundschaft zu Ende, und Werwall bettelt wieder zum Burgvogt hinaus wie herein.

Gollo. Mit meinem Danke begabt.

Werw. Gehabt euch wohl, bis ihr meiner einstmals besser bedürft.

Gollo. Bedürfen — höre Werwall, wie eigens zugesandt. — Du hast Gelegenheit mir wessentlich zu dienen, und wackeren Lohns gewiß zu seyn.

Werw. Wenn es was ist für Kopf und Arm.

Gollo. Höre — hast du — hier giebt es was für dich zu thun — für paare 100 Goldstücke.

Werw. Topp! sprecht.

Gollo. Es ist hier im Kerker eine Gefangene von Bedeutung, diese muß weggeschaft werden.

Werw. Und keiner der eurigen traut vielleicht sich daran.

Gollo. Der Pfalzgraf muß sie hinrichten lassen, seine Ehre verlangt es — darüber denkt er sehr kitzlich.

Werw. Dafür ist er bekannt.

Gollo. Aber Umstände, Verhältnisse, Familienbund —

Werw. Er vermeidet Zwietracht und Lärm, ich verstehe.

Gollo. Vor der Hand wenigstens.

Werw. Aber — ein Weiberhals ist der Arbeit kaum werth.

Gollo. Gerade deiner. Treu und verschwiegen. —

Werw. Ach, was das betrifft —

Gollo. Ich weiß, wem ich vertraue.

Werw. Angenommen. Wann solls?

Gollo. Die Zeit bestimme ich dir erst.

Werw. Je eher, je besser.

Gollo. Du führst sie verschleyert und eingehüllt in den Wald mit ihrem Bastart, gleich hinter dem Thurm —

Werw. Ein Kind? Kindergeschrey ist nicht meine Sache.

Gollo. Hundert —

Werw. Weiter.

Gollo. Stoßet ihr und dem Buben das Messer ins Herz, aber honnet.

Werw. Auf den rechten Fleck.

Gollo. Bringst Zungen und Augen zurück.

Werw. Schinder Arbeit.

Gollo. Zum Wahrzeichen und Urkund.

Werw. Adieus.

Gollo. Wohin?

Werw. Ihr mistraut? Adieu!

Gollo. Vernünftig nur! mir genügt dein Ja; aber der Pfalzgraf verlangt es, dem muß ich sie schicken.

Werw. Dann ist's was anders.

Gollo. Also —

Werw. Bestanden — zu Ende nun?

Gollo. Bis aufs Vollbringen.

Werw. Mein Wort. (beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

(Gefängniß mit einer erhöhten Thüre.)

Genovefa, Hildegard.

Genof. Was frommt eure Verzweiflung, euer Jammergeschrey?

Hild. Alles wahr, und darum ewig verlohren.

Genof. Faßt euch, Gott wird euch den Fehler verzeihen, wie ich.

Hild. Nie, nie, ihr seyd mild — er gerecht. Ich gab Schlüssel und Vorschub, wußte den Brand seines Herzens, die Lüsternheit seiner Begierden, und ich, ich gab ihnen Rath, Nahrung und Anschlag.

Ge-

Genof. Wir sind in den Tagen der Prüfung, Hildegard! die Vorsicht wählte dich zum Werkzeug meiner Leiden.

Hild. Warnen sollt ich euch, und ich zierte seine Lüste mit Hoffnung.

Genof. Beruhigt euch, und laßt mich.

Hild. Ich wollte gerne, aber ich kann nicht. Der Satan hält vor der Thüre Wache, und lauret auf meine Seele.

Genof. Euer Verstand leidet.

Hild. Und mein Herz

Genof. Es war ja nicht euer Wille mich zu verderben.

Hild. Nein, Gott! nein, der Wille war gut, verdienstlich sogar, der Burgvogt dauerte mich so innig. Ach er war so unglücklich! — ich opferte euch seiner Freyheit ohne Erfolg und Frommen. — Laßt mich verzweifeln.

Sechster Auftritt.

Vorige. Brigitte.

Brigit. Ach liebe gestrenge Frau Pfalzgräfin, daß sich der Himmel erbarme.

Genof. Was ist dir Brigitte?

Brigit. Graf Gollo —

Genof. Wie?

Brigit. Ist wieder zurück auf der Burg.

Genof. Wirklich?

Brigit. Er hat nach allen gefragt, auch nach euch, Frau Hildegard, und geflucht, alles

les morden zu lassen, was seiner Pflichten vergaß.

Genof. So gehet, ehe er euch hier findet, und euch um meinetwillen mishandelt. Kind, bringe mir Papier, Tinte und Feder, aber heimlich. Hier nimm den Schlüssel zu meinem Schmuck, suche dir für diesen Dienst von meinen Kostbarkeiten, so viel dir genügt, und dich und deinen Vater beglückt.

Brigit. Hört auf, ich vergehe. Bringen will ich euch alles mit Gefahr meines Lebens, aber nehmen nicht einen Stein. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Genovefa. Hildegard. Gollo. Fust.

Gollo. Ha große Gesellschaft — das zahlt dein Kopf.

Fust. Immer hin, zahlt er doch kein Verbrechen.

Gollo. Und diese Rasende? (nach Hildegards Gegend.)

Hild. (zu Gollo.) Hebe dich weg, ich bin im Schutze dieser Tugendhaften.

Gollo. Wer entließ sie ihrer Haft?

Fust. Ich!

Gollo. Fort! und wehe dir! ist sie wieder im Freyen.

Hild. Graf Gollo, mit euch muß ich rechten, aber hier nicht; wo Geheiß gilt und

Red=

Redlichkeit, stehe ich wieder vor euch, bis dahin die Thränen dieser über euch, und meine Verzweiflung. (mit Fuß ab.)

Gollo. Genovefa! — seht mich an.

Genof. Verdient ihr's? Seht, ich habe keine Sprache für euch.

Gollo. Vielleicht doch. — Seht, nun kann ich befehlen, aber ich befehle nicht. Ihr erwartet, ich möchte bitten — nein Genovefa, ich bitte auch nicht. — Aber gelassen reden will ich mit euch, und mich erniedrigen zum Sklaven eurer Laune.

Genof. Tief ließt du mich sinken, gieb mir Kraft zu beharren.

Gollo. Die Zeit der Gnade ist nur noch, so lange ich hier stehe, habe ich die Thüre hinter mir zugemacht, so ist die Zeit des Verderbens.

Genof. Ich verachte euch!

Gollo. Hochmüthiges Weib! ich strecke meine Hand aus, und dränge dich, wohin mir's beliebt, aber ich will nicht. Erkennt meine Großmuth. (sieht sie starr an.) Genovefa! tritt hieher, tritt hieher — wer bist du?

Genof. Wie war das? Soll ich antworten als Herzogin von Brabant, oder Pfalzgraf Siegfrieds Gemahlin.

Gollo. Diese Titel sind zersplittert. — Du bist eine Missethäterin vor deinem Eheherrn und mir.

Ge-

Genof. Gott sey Dank, der erste Laut, der mich dir ins Gesicht schauen laßt. — Nun bin ich geborgen vor dir.

Gollo. Du bist vor deinem Richter, bist mir überlassen zu erleichtern und zu erschweren.

Genof. Ich erwarte mein Schicksal.

Gollo. Du bist verurtheilt Genovefa.

Genof. Wer sprach über das verlassene Weib?

Gollo. Wer fragt so vermessen?

Genof. Eine verleumdete Gattin, eine unschuldige Mutter. — Sprach das Gesetz?

Gollo. Dank es meiner Güte, daß es nicht sprach.

Genof. Ich danke ihr mein Urtheil.

Gollo. Du bist verurtheilt vom Pfalzgrafen, deinem Ehegemahl und Herrn.

Genof. Ich unterwerfe mich seinem Spruche, bin unterthan seinem Willen, auf meinen Knieen empfang ich mein Urtheil.

Gollo. Ich komme wieder, (unter der Thür) Genovefa! noch wallt Gnade.

Genof. Ich verabscheue sie.

Gollo. Ich kann dich martern und quälen.

Genof. Thue es.

Gollo. Dich und dein Kind.

Genof. Der arme Wurm!

Gollo. Ueberlege es. (schließt zu, und ab.)

Achter Auftritt.

Genovefa. Brigitte (mit dem verlangten.)

Brigit. (schließt leise auf.) Hier habt ihr alles, Frau Pfalzgräfin. Versteckt es geschwinde, damit nicht — Was ist euch?

Genof. Nichts, ich bin nur besorgt — besorgt um dieß hier.

Brigit. (versteckt Papier und Tinte.) Horcht! ich höre kommen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Fust.

Fust. Aufgepaßt, Frau Pfalzgräfin, es giebt Gefahr.

Brigit. Vater, was sagt ihr?

Fust. Gut daß du da bist, packe zusammen, was zu schleppen ist, ich komme mit eurem Kinde nach.

Genof. Ich verstehe euch nicht.

Fust. Fort müßt ihr, da hilft nichts.

Genof. Wohin?

Fust. Gleichviel — die beste Ausflucht nach Brabant.

Genof. Mann, was denkt ihr?

Brigit. Ich will gleich.

Genof. Bleibt, eure Liebe verblendet euch, und frommt meiner Erhaltung nicht.

Fust. Es muß. Graf Gollos Anstalten zeigen nichts Gutes. Voran also. Du den Bündel, ich suche das Kind von der Wärterinn zu erhaschen, sie vertraut es mir schon auf eine Viertelstunde für euch, und so zum Zwangtürchen hinaus.

Genof. Und hofft ihr Gedeihen davon? würde nicht der erste Schritt die Flucht verrathen? wir eingeholt werden? und ihr darüber verderben?

Fust. Mein Weh bekümmert mich nicht, rette ich nur euch.

Brigit. (sieht Gollo kommen.) — Vater!

Fust. (sieht ihn auch.) — Sey es.

Zehnter Auftritt.

Vorige, Gollo, Knechte.

Fust. Hier bin ich wieder Herr! macht was ihr wollt.

Gollo. (sieht ihn nicht an) Genovefa! Die Zeit des Verderbens — hier sind Ketten.

Genof. Hier meine Hände.

Gollo. Fesselt sie. (es geschieht.)

Brig. Um Gotteswillen.

Gollo. Hinaus ihr.

Brig. Wehe mir.

Fust. Herr!

Gollo. Hinaus! (beide gehen hinaus, bleiben aber auf der äußern Treppe stehen)

Eilfter Auftritt.

Vorige, Kindeswärterin mit dem Kind.

Kin. (trägt ein $\frac{1}{2}$ jähriges Kind auf dem Arm mit einem Schleyer bedeckt)

Gollo. (zu Kindswärt.) Gebt ihrs — Genovefa!

Genof. Mein Kind! — (nimmt es)

Gollo. Nimm deinen Bastart!

Genof. (hat das Kind auf den Händen, bei den Worten Bastart) Herr und Gott! (vor Schreck entfällt es ihr fast. Die Wärterinn faßt es in diesem Augenblick noch auf, sie sinkt zu sammen)

Fust. (sieht es) Die Pfalzgräfinn.

Brig. Mutter! (sie wollen herein)

Gollo. Hinaus.

Genof. Gollo! es ist ein letztes Gericht.

Gollo. Nimm deinen Bastart.

Genof. Komm Kind, an deiner ehrlichen Mutter Brust säugst du, an deiner ehrlichen Mutter Brust verscheide auch.

Gollo. (nimmt einem Knecht ein schlechtes Gewand ab, und wirft es ihr hin) — Hier kleide dich, wie dirs geziemt, Verbrecherinn!

Genof. (hebt das Kind vor sich in die Höhe) Siegfried! ruht dieser Nahme auf deinem Blute!

Gollo.

Gollo. (zu den übrigen) Hinweg! — (alles tritt zurück) Wie nun Genovefa? — Gnade oder Verbrechen?

Genof. (wendet sich weg)

Gollo. Sieh hinaus — mit ihrem Untergange stirbst du, und dein Bastart.

Genof. Unglükliches Kind! (sinkt auf einen Stuhl. Die Kindeswärterin, Fust, und Brigitte eilen herbey)

Gollo. Zurück.

Fust. Laßt mich hinein.

Brig. Vater sie stirbt!

Gollo. Zurück! sage ich! (alles weicht)

Fust. Fluch euch!

Brig. Mutter!

Gollo. (zu Genovefa.) Bereitet euch!

Ende des 4ten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Voriger Kerker.) Genovefa. Brigitte.

Genof. (in der schlechten Kleidung einer Büssenden, deckt das Kind, welches auf ei-

ner Bank rückwärts liegt, sorgfältig zu) So! er ist endlich eingeschlummert, müde von weinen und wimmern. (zu Brigitte) Und nun Kind, nimm diesen Brief und verschließ ihn sorgfältig auf meinem Gemach, daß er meinen Feinden nicht gleich ins Gesicht falle, und sie mich um den Trost meiner Rechtfertigung bringen, und um Siegfrieds endliche Thränen.

Brig. Ich lege ihn in den Mauerschrank, und werfe den Schlüßel in den Burggraben.

Genof. Gutes Kind! (lächelnd) das sicherte nun eben nicht sehr vor dem Erbrechen, doch thue es, der Gedanke wenigstens wird mich beruhigen. Siegfried! einst wirst du ihn lesen bey kaltem Blute, und mit Wehmuth im Herzen vielleicht deines Weibes gedenken. Sonst muß kein Mensch etwas davon erfahren, verstehst du?

Brig. Niemand, gewiß Niemand. (weint)

Genof. Warum weinst du so sehr? Nehms nicht so nahe, sieh dein Vater ist alt, und hat außer dir keine Pflege! — Was macht er?

Brig. Der Jammer hat ihn hart ergriffen, er ist krank und matt.

Genof. Ach! dann eile so viel du kannst, vielleicht bedarf er deiner.

Brig. Es ist mir Frau Pfalzgräfin, als ob ich nicht mehr zurückkehrte zu euch, es laßt mich gar nicht von dannen.

Genof

Genof. Immer sey ruhig, du hast dich doch bedacht, und von meinen Kleinoden —

Brig. Diese Nadel nahm ich zu mir, es ist euer Nahme darauf. (zeigt sie)

Genof. Ha! dein erstes Geschenk Siegfried! — das halte du in Ehren Brigitte.

Brig. Auf mein Altärchen stecke ich sie, und singe meinen Morgensegen dabey, und mein Abendlied.

Genof. Du machst mich weicher, als ich seyn soll! Komm in meine Arme! bethet für mich, denkt meiner, und seyd beglückter als ich.

Brig. Um Gotteswillen — ihr sterbt?

Genof. Nein Nein — Nun gehe, ich möchte allein seyn. Schließ wieder zu.

Brig. (schluchzend.) Ich gehe schon Mutter! ich lasse euch allein — und will auch allein bleiben. (schließt zu und geht ab)

Genof. Noch schläft er ruhig, so sanft, bald wirst du in den Armen des Todes erwachen. — Ach deine Fügung mit mir bethe ich an, aber das Blut dieses Kindes überströmmt mein Elend, und hält meine fliegende Seele zurück.

Zweyter Auftritt.

Genovefa. Gollo.

Gollo. Genovefa!

Genof. Wer ruft?

Golo. Ich! deine Stunde ist da.

Genof. Ich bin bereitet.

Golo. Genovefa — noch wählt.

Genof. (sieht ihn nicht an, nimmt ihr Kind, und ist bereitet zu folgen) Ich gehe meinem Henker entgegen.

Golo. (wirft ihr einen Schleyer zu) Verhülle dich (sie thut es — er ruft hinaus) Es ist Zeit.

Dritter Auftritt.

Vorige, Werwall.

Golo. Hier ist sie, du weißt deinen Auftrag —

Werw. Pünctlich!

Golo. (öfnet eine kleine eiserne Thür) Hier durch den langen Gang, er führt an der kleinen Felsenspitze an den dichtesten Wald heraus, dort ist der Platz.

Werw. Gut.

Golo. Bey deiner Rückkunft 100 Goldstücke.

Werw. Werde sie verdienen. (zu Genovefa.) Kommt denn in Gottes Nahmen.

Genof. (hat sich und das Kind in den Schleyer gehüllt, kniet nieder, hebt das Kind empor, steht auf, und geht mit Werwall ohne Laut)

Golo. (schließt wieder zu) Das erstemahl, daß ich wieder frey athme, und der ängstlichen

chen Sorge den Riegel vorschieben mag. Labe dich nun Gollo! (geht nach der Hinterthür)

Vierter Auftritt.

Gollo, Veit.

Veit. Graf Gollo!

Gollo. Was wollt ihr hier?

Veit. Eine Mähre verkünden, die uns noch zu Igel machen wird.

Gollo. Kurz!

Veit. Ich stehe an der Zugbrücke und zerstreue mich, denn ich weiß nicht, warum seit meiner Rückkunft mir gar so seltsam zu Muthe ist.

Gollo. Zur Sache.

Veit. Nun da steh ich, und gucke übers Feld weg, da seh ich was sprengen, wie der wilde Jäger im hetzen. Wer ists —

Gollo. Nun?

Veit. Wulfried!

Gollo. Wie?

Veit. Der Stallmeister leibhaftig.

Gollo. Was soll das bedeuten?

Veit. Eile mags haben. Ohne Hut sitzt er auf dem Gaule, die Haare so so, und das arme Thier stürzt ein über das andermahl.

Gollo. Unbegreiflich.

Veit. Außerst bedenklich, darum lief ich euch nach um euch die Kundschaft zu bringen.

Gollo. Sey was es sey, gut daß es so weit ist.

Veit. Gefördert habt ihr euch, das ist gewiß.

Gollo. Die Angst, die Besorgniß hat mich gefoltert. Ganz sicher bin ich nun jetzt — Nun auch Hildegard.

Veit. Die raset im Wahnsinn, daß es ein Graus ist.

Gollo. Nur eiligst fort mit ihr nach Speyer, dort ist sie verpflegt und aufgehoben, und alles aus dem Wege, was mir hinterlich seyn konnte.

Veit. Ist alles bestellt.

Gollo. Aber auch so stille als eilig.

Veit. Versteht sich.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Wulfried.

Wulf. (von oben) Graf Gollo! Graf Gollo!

Gollo. Was giebts da?

Wulf. Seyd ihr hier (tritt ein) Gut! recht gut!

Gollo. Du?

Wulf. Wie ihr seht.

Gollo. Hier?

Wulf. Ich suche euch, und erfahre, ihr seyd im Thurm.

Gollo. Nun?

Wulf. Einhalten! einhalten!

Gollo. Sprich in einem Athem.

Wulf. Ich vermags nicht. Mein Athem ist die Hälfte noch auf dem Weg — einhalten sag ich euch.

Gollo. Womit?

Wulf. Mit dem Urtheil — mit der Pfalzgräfinn — ihr müßt das besser verstehen — ich weiß es nicht — einhalten — sonst giengs nicht gut.

Gollo. (bei Seite) Wirklich.

Veit. (zu Gollo) Ich dacht gleich diese Bescherung.

Wulf. Das läßt euch Graf Hidulf befehlen und der Pfalzgraf sagen.

Gollo. Mir Hidulf befehlen?

Wulf. Oder umgekehrt glaub ich.

Gollo. Befahl dirs der Pfalzgraf selbst?

Wulf. Ich weiß es nicht mehr. Befohlen ist es einmal worden, darum haltet immer, wenn es euer Heil seyn soll.

Gollo. Es ist zu spät.

Wulf. (starr) Wie?

Gollo. Des Pfalzgrafen erster Befehl ist erfüllt, ehe der zweyte verlautet.

Wulf. Graf Gollo! — zu spät?

Gollo. Packe dich.

Wulf. Ich vermochte nicht schneller zu reiten, auf dem Burghof liegt der Gaul, und bedarf weder Futter noch Streue.

Gollo. Nimm einen andern, und berichte dem Pfalzgrafen die Vollstreckung seines Geheißes.

Wulf. Graf Gollo! zu Zeugenschaft war mein Gesicht verpflichtet, deß seyd ihr Schuld, ich hofte das zu vergütten — ich komm zu spät, deß seyd ihr wieder die Schuld.

Gollo. Fort! thue das Geboth.

Wulf. Ihr habt euch dadurch um das Verdienst zum Himmel gebracht. Wehe euch — und mir. (ab)

Gollo. Kommt Ritter!

Veit. Mir wird ganz bange.

Gollo. Armer Wicht.

Veit. Die Geschicht fürcht ich macht Aufsehen, und uns noch vielen Verdruß.

Gollo. Dem Pfalzgrafen möglich! mich schützt sein strenger Befehl.

Veit. Ganz recht, aber dem Teufel ist doch nicht ganz zu trauen.

Gollo. Argwohnt ihr? Sorgt nicht, nun mit Hildegard fort, und dann grüßt mir den Erlacher. Vielleicht sprech ich euch bald dort.

Veit. Ich besorge, daß Hidulf —

Gollo. Dann war es dumm, Siegfried zu verlassen!

Veit. Klug, denn besser er allein, als wir beyde, dem Alten komme ich nicht auf — Ich war froh, mit Ehren abzukommen.

Gollo. Nun also —

Veit. Es überläuft mich wieder Willen.

Gollo. Er selbst König im Schach —

Veit. Für meine Freunde alles.

Gollo. Und nach gewonnenem Spiel, furchtsamer Hase.

Veit. Temperament.

Gollo. Ich bin gerächt, und geborgen auf jeden Fall hinter Erlachs Schutzmauer und Währe. Dafür hab ich in Zeiten gesorgt.

Veit. Ihr wohl, aber ich —

Gollo. Beyde.

Veit. Ihr kommt mit vollen Säcken.

Gollo. Und Ihr mit vollem Kopfe.

Veit. Uberall wenn ihr wollt —

Gollo. Auch kanns euch einerley seyn, wo euer Magen gefüllt wird, an einer Pfalzgrafentafel, oder an einem Ritter Tische.

Veit. Gleichviel.

Gollo. Und verdienen müßt ihr euren Haber überall mit Kurzweil und Schwäncken.

Veit. Sorgt nicht.

Gollo. Nun mit Hildegard fort, und dann grüßt mir den Erlacher, vielleicht spreche ich euch bald dort.

Veit. Dort harre ich euer in Salvis (beide ab)

Sechster Auftritt.

Genovefa, Werwall.

Werw. (nach der Oeffnung des verwachsenen

nen Ganges, durch welchen er hinauf steigt, zurückrufend) Reicht mir eure Hand, daß ihr nicht fallt, es geht einwenig steil herauf.

Genos. (herauf kommend) Ich danke euch, ihr erleichtert mir meinen Gang.

Werw. Menschenpflicht.

Genos. Und meine letzte Ermüdung.

Werw. So erholt euch ein wenig, ich will zurück tretten, und euch einen Augenblick gönnen, zu einem kleinen Gebethe, und kurzen Empfehlung.

Genos. Lohn es euch Gott.

Werw. Ich bin nicht der Mann, der einen Menschen abschlachtet wie ein Vieh, die Reise dahin mag wohl was unsicher seyn, und anziehend, da bedarf es guter Füsse, denk ich und leichter Schultern.

Genos. Dein Herz und dein Gewerb, welch ein Wiederspruch.

Werw. Was thut das? Aus Wiedersprichen besteht die Welt — Nun schließt eure Rechnung kurz ab. (geht)

Genos. Sie ist geschlossen, und ich hoffe für gültig erkannt.

Werw. Desto besser, so schreibe ich die Quittung leichter.

Genos. Ich bin bereitet, und will euer Geschäft nicht verlängern.

Werw. Recht, überstanden muß es doch werden, und je länger hier, je später dort.

Werft

Werft euren Schleyer ab, es soll gleich vorbey seyn.

Genof. Helft mir, mein Kind — (entschleyert sich)

Werw. (fällt fast zu Boden) J du mein Gott!

Genof. Was befällt euch?

Werw. Die Frau Pfalzgräfinn!

Genof. Das verstossene Weib, die mishandelte Gattinn, die unglückliche Mutter.

Werw. Graf Gollo! das war von euch schlecht.

Genof. Was habt ihr?

Werw. Rein mit der Sprache heraus Herr Graf, so hätte euch der Teufel geholt, samt meinem Worte.

Genof. Dir wird dein Amt schwer guter Mann?

Werw. Schwerer noch nichts, das betheure ich euch hoch.

Genof. Kenntet ihr mein Unglück erst ganz.

Werw. Das kann nun nichts frommen.

Genof. Die Bosheit meiner Feinde.

Werw. Er hat mein Wort und bauet darauf.

Genof. Meine Unschuld, meine Leiden.

Werw. Hilft nichts, wo es mein Wort gilt, müßte mein Vater darann.

Genof. Ach es ist hart.

Werw. Das will ich euch glauben, aber es kann zu nichts frommen.

Genof. Könnt euch mein Flehen erweichen, mein Elend eure Hand eurem Herzen gleich machen.

Werw. Das laßt bleiben Frau Pfalzgräfinn. Mit meinem Herzen müßt ihr nicht anbinden, denn dieß und diese (auf Herz und Hand zeigend) sind selten gute Freunde.

Genof. Du scheinst so gut, so menschlich, kannst du ohne Erbarmen die Unschuld opfern?

Werw. Schlecht Graf Gollo!

Genof. Bey deiner Seele, bey dem Himmel, lege nicht Hand an die Unschuld dieses Kindes, gönne ihm seine kümmerlichen Tage, was beeintrachtet dich sein Leben? was frommt dich sein Blut? Schone des Kindes um des Ewigen Willen, schone der Mutter um dieses Engelswillen!

Werw. Wo denkt ihr hin, das darf nicht seyn.

Genof. Ich will fliehen mit ihm in Wälder und Steinklippen, nicht eines Menschen Gesicht soll uns erblicken, fern von aller Welt unbewußt und ungespäht wollen wir wohnen unter dem Dache des Himmels, und der Argwohn selbst soll unsere Fußstapfen nicht ergründen.

Werw. (bey Seite) Wenn ich das wüßte; aber es geht nicht.

Genof.

Genof. Du wendest dich ab, um dein besseres Gefühl deiner härteren Pflicht zu verbergen, du willst, kannst vielleicht unser nicht schonen — Nimm, nimm es denn hin — sieh wie das holde Kind lächelt, als ob es seinen Engel in dir erblickte — Kein Erschrecken vor dir, kein schiefer Zug seines Mundes ob deinem Ansehen — freundlich und lieblich bewillkommt es seinen Retter in dir, kannst du grausam genug seyn, seine Hofnung zu täuschen?

Werw. Ich mag es nicht ansehen, legt es weg, es kann euch nichts frommen, haltet euch gefaßt zu eurer Auflösung. (greift nach dem Busen)

Genof. Es seye. Nimm ihn hin, der du ihn gabst, umschwebt ihn ihr Geister des Himmels! deine Seele flattere auf deiner Mutter Seegen zum Thron des Schöpfers empor.

Werw. (bey Seite) Nur noch eine kleine Weile halte dich Herz. (laut) Nun kommt Frau Pfalzgräfin, gebt mir das Kind her, ich bin meines dummen Geschäfts schon satt (zieht einen großen Dolch heraus)

Genof. Um Gotteswillen! Nein! das Kind reissest du nicht von der Mutter (raft es schnell auf und schließt es in die Arme) Die Mutter nicht von dem Kinde, und wenn du alle deine Stärke verschwendest. An der Mutter Busen

sen erblasse es, hier beginn es den ewigen Schlaf, und mein Blut überströme es, meine Leiche werde sein Denkstein und Grabmahl.

Werw. Eures Geliebens Frau Pfalzgräfin, seyd ihr bereitet?

Genof. Ich bin es; aber — ende schnell und gewiß.

Werw. Sorgt nicht. (betrachtet sie genau)

Genof. Vollende dein Werk, vollziehe dein Geheiß.

Werw. (zu sich.) Still! still du!

Genof. So erwarte ich deinen Streich. (das Kind unter dem Herzen haltend, kniet sie aufrecht und standhaft)

Werw. (sucht mit aller Geistesgewalt den Stoß zu führen, aber wie erschreckt sein Arm, er dreht sich schnell um, als ob ihn jemand packte) Wie ist mir? (sieht sie an) Ich bebe wie ein Verdammter.

Genof. Was zögerst du? wozu verlängerst du die bange Erwartung des Todes?

Werw. Frau Pfalzgräfin!

Genof. Du zitterst.

Werw. Daß mir der Dolch fast aus der Hand fällt

Genof. Und dein Blick —

Werw. Wird zum Schelm an meinen Worten, fürcht ich. Gott verzeih mir die Sünde.

Genof. Was läßt du mich hoffen, was läßt du mich fürchten?

Werw. Ich weiß es noch nicht. — Wie wars vorhin? entfernt, unbewußt, und ungespäht sagtet ihr?

Genof. Mensch!

Werw. Geduld nur — verborgen auf immer dem Anblick der Menschen — war das euer Ernst?

Genof. Ach dieser Uebergang — (vermag nicht aufzustehn) Dieser Wechsel — ich fühle mich schwächer als je.

Werw. Wenn ich wüßte — war es euer Ernst?

Genof. Bey dem allmächtigen Gott.

Werw. Steht einmal auf.

Genof. Ich vermags nicht.

Werw. Eure Hand denn.

Genof. Was soll ich euch sagen? ich bin so betäubt, so verwirrt — schwanke so sehr zwischen Hofnung und Furcht — Mann, entscheide mein Schicksal — Engel, Retter — oder was bist du?

Werw. Noch weiß ich es selbst nicht, geht indeß langsam nach dem Dickicht dort zu.

Genof. Wohin — ach!

Werw. Ich folge euch nach.

Genof. Wirst du?

Werw. Ich will mich bedenken.

Genof. Wozu?

Werw. Erwartet es — der Fall kam mir noch nicht vor. — Wort geben und Wort brechen — ein verdammter Umstand! — voran — und nicht umgeschaut, und nicht still gestanden.

Genof. Was wird geschehen?

Werw. Ich denke nicht viel — nun voran — und weit fort. —

Genof. Ich wills versuchen — im Geleite der Rettung oder Vernichtung.

Werw. Müßt es erwarten. — Sprecht nur kein Wort — und laßt mich allein noch ein wenig — so was ist Kopfarbeit, und will bedacht seyn.

Genof. Diesen Seegen — diese Thränen — ach sie gelten der nahenden Vollendung — oder dem hohen Werke meiner Erhaltung. (ab.)

Werw. (frohlockend.) Walle mit Gott — ich komme dir nicht nach. Ja — von meinem Leibe mag dieser Arm fallen, wenn ich ihn je wieder zu einem Morde misbrauche. — Nun einen Hund aufgesucht, und dem Grafen die Zunge gebracht. Die 100 Goldstücke — hm — sie sollen den Armen bekommen — ich nehme sie nicht für mich — denn ich nehme nicht, was ich nicht verdiene. — Dafür hab' ich mir jetzt aber einen Schatz dahinauf hinterlegt, den will ich mir zu Jerusalem holen. (ab.)

Siebenter Auftritt.

(Saal auf Siegfrieds Burg.)

Siegfried. Gollo und Hidulf.

Gollo. Mein Blut würde ich hingeben, es ungeschehen zu machen, das seyd überzeugt; aber diesen Entschluß erwartete ich nicht, noch weniger euch selbst, und euer Befehl war so dringend, eure Drohung jedem Verzug so gefährlich.

Sieg. (sieht sich bey seinem Eintreten überall um, und steht plötzlich still, im Nachdenken und Schwermuth.)

Hidulf. Zu spät? Graf, daß ich diese Mähre nicht für wahr nehme.

Gollo. (stolz.) Das mögt ihr immer, euch stehe ich nicht Rede, noch Rechtfertigung. Hier steht mein Gebiether und Herr.

Hidulf. Und hier sein Vertreter und euer Widersacher, hochmüthiger Mann!

Gollo. Herr Pfalzgraf sammelt euch.

Hidulf. Stört ihn nicht, es ist die Stimme des Heils! nun noch einmal Bekräftigung und Wahrheit. Wie ists mit Genovefa?

Gollo. Ich habe euch geantwortet.

Hidulf. Mit der Pfalzgräfin, wie ists?

Gollo. Ich habe es gesagt.

Hidulf. Also nicht mehr? Todt das Weib deines Herrn! — die Freude seines Herzens — durch dich?

Gollo. Meines Herrn Knecht, und seines Willens Befolger.

Sieg. Genovefa! (für sich hingehend.)

Hidulf. Ruhe im Frieden! diese Thräne deiner Asche, und deinem Blute Genugthuung! hiemit ans Werk. — (geht.)

Gollo. Wohin? was wollt ihr?

Hidulf. Zurück!

Gollo. Wollt ihr die Burg empören?

Hidulf. Empört habt ihr sie, ich will nun ihre Meynung vernehmen.

Gollo. Denkt, was ihr thut, — ich habe verheimlicht ihren Fall. Niemand wagt es über ihr Verbrechen zu denken.

Hidulf. Ich vertusche nichts weiter.

Gollo. Niemand weiß das geringste.

Hidulf. So geschehe es nun.

Gollo Ihr brandmarkt des Pfalzgrafen Namen und Ehre.

Hidulf. Wen es trifft.

Gollo. Störischer Mann.

Hidulf. Besser, als boshafter Mann, zurück da!

Gollo. Ihr macht meine Vorsicht zu Schanden, — sie starb entfernt, man glaubt sie nur irgend in ein —

Hidulf. Entfernt! — wo das?

Gollo. Was bekümmert das euch?

Hidulf. Ich werde es entdecken. — Herbey, herbey, wer sich regen mag. (eilt ab.)

Gol-

Gollo. Legt es auf seinen Nacken, Herr Pfalzgraf, wenn eure Geschichte den Minensängern zu thun giebt, und euer Namen durch den Markt läuft.

Sieg. Gollo!

Gollo. Herr Pfalzgraf.

Sieg. Nicht anders.

Gollo. Freund!

Sieg. Bedaure mich — ich bin nun allein in der Welt.

Gollo. Ich bleibe bey euch, und zerstreue euren Kummer.

Sieg. O, daß du es könntest! aber Gollo! — du hast eilends gerichtet.

Gollo. Verdiene ich den Vorwurf? war es nicht euer Begehren?

Sieg. Ja doch, schon recht, nur aufgeladen, bis es zu viel wird, und bricht.

Gollo. Ihr seyd in schrecklicher Lage.

Sieg. Ich fühle es — wenn Genovefa —

Gollo. Worauf verfallt ihr?

Sieg. Ach! — wenn sie nicht ganz so schuldig —

Gollo. Bleibt noch ein Zweifel übrig?

Sieg. Ich werde der Gedanken nicht los. — O, wär' es nicht so —

Gollo. Ich schwöre euch!

Sieg. Hidulf behauptet —

Gollo. Laßt ihn reden, und beruhigt euch.

Achter Auftritt.

Vorige. Hidulf.

Hidulf. Knechte sind ausgeschickt in alle vier Ecken, tausend -- zwey -- drey Tausend Goldstücke dem, der sie findet, und den Leichnam mindestens bringt zur Beerdigung und geziemender Sorge.

Sieg. Hidulf! — was steht dort? nein es ist nichts.

Hidulf. Der Vorwurf eures Gewissens.

Sieg. Genovefa! — es ist so ein Todtengeruch hier, bringe mich weg.

Hidulf. In euren Gemach, Siegfried, ich folge euch, nur mit dem Grafen ein Wort.

Sieg. Mit Gollo? thut das — Gollo! — Gollo! ich bekenne — du warst eifrig und prompt — gerne möchte ich dir danken — aber Gollo! — du warst eifrig und prompt. (ab.)

Gollo. (bey Seite.) Ich verstehe.

Hidulf. Graf Gollo! alles wird dargethan, es ist veranstaltet, die ganze Burg tritt heute noch zusammen, klare Aussicht und helles Licht, so oder so, haltet euch fertig zur rechtlichen Rede.

Gollo. Ihr erkühnt euch?

Hidulf. Ihr habt euch erkühnt — ich befehde eure Kühnheit — von da zum Herzog von Brabant, von dort zu Gericht und Schranken.

Gollo. Ich kann nicht gegen euch rennen.

Hidulf. Das weiß ich, aber es sind welche, die gegen euch rennen. Mein Weg geht über meiner Baase Leiche dahin. Ich setze ihrem Verdienst ein Denkmahl, das in einem Jahr tausend so frisch sey, wie heute, und worüber euch das Mark zerrinnt ob der feurigen Schrift. (geht dem Pfalzgrafen nach.)

Gollo. (sieht ihm nach.) — Thor! setze nur, setze! Hinter Erlachs Zwinger lache ich deines Denkmahls und feurigen Schrift.

Neunter Auftritt.

Gollo. Werwall.

Werw. Seyd ihr allein?

Gollo. Ha! zurück — gut! —

Werw. Es ist ein gewaltiger Auflauf in der Burg! mir wird fast bange.

Gollo. Leise. — Ist es vorbey? —

Werw. Vorbey und verborgen, daß sie die besten Spürhunde nicht finden.

Gollo. Gut. So mögen sie toben — Hast du —

Werw. Meinen Beglaubigungs-Brief? — Hier! (giebt ihm ein kleines Gefäß.)

Gollo. (nimmt es und steckt es zu sich.)

Gollo. Wohl, herrlich — komm mit und empfange deinen Lohn.

Gollo.

Werw. Es hat nicht Eile.

Gollo. Doch, doch — Hier ist unsers Bleibens nicht mehr. (beyde ab.)

Zehnter Auftritt.

(Wildniß. Genovefa auf einem Felsenspitze.)

Bis hieher unter Felsen und Klüften. — Ich muß ausruhen zur ferneren Wanderung. — Dort hin liegt deine Heimath arme vaterlose Waise! zur Würde und Größe gebohren, nun ein Gespiel der wilden Thiere, unter Elend und Mangel! — Sey es, Gott wollte es, und wird dich zu seiner Absicht erhalten. — Dank, guter Mann, für diese Lebensfrist, und die Erbarmung, treu erfülle ich mein Gelübde verborgen zu seyn. — Unglückliches Kind! laß uns hier aller Fehde abschwören, aller Pracht und Hochheit, und uns anschicken zu Tagen reich an Schmerz und Jammer — Nun hinein in Wildniß und Nacht, (ist schon herab gekommen.) — Daß die Morgen-Sonne uns schon in ihrer Tiefe erblickt. — Fort! — wohin uns seine Weisung winkt, und unser Loos. — Nur diesen Blick nach Freunden und Feinden! diese Thräne dir noch Siegfried! möge sie dir den Frieden gewähren, den du mir versagst! — Ha! — Abend empfange uns — stillen Wälder — hier nehmt uns auf. (geht mit dem Kinde tief in die Waldung: manchmal hört man noch den Abendgesang eines Vogels.)

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crentzin, Anton Adolph <<von>>,

Genovefa, Pfalzgräfin am Rhein Ein Original-Schauspiel in fünf Aufzügen

Bd.: T. 1

Augsburg (1810)

P.o.germ. 1259-1810,2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118628-3